

Redaktion
Dresden - Neustadt
N. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
kostet das Exemplar
noch eine We-
nigkeit von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortsgemeinden des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Kundenschriften:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenten,
Häselstein & Bogler,
Rudolf Wölfe,
W. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Nr. 119.

Sonntag, den 8. Oktober 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat in Frankfurt a. M., woselbst er sich auf seiner Rückreise nach Rom einige Stunden aufhielt, einem Mitarbeiter der „Frankfurter Ztg.“ eine Unterredung gewährt, über welche das genannte Blatt folgendermaßen berichtet: Auf die Andeutung unseres Mitarbeiters, daß die Zeitungen sich in zahlreichen Vermuthungen über die Motive der Reise des Ministers nach Friedrichsruh ergingen und daß namentlich im Gegensatz zu der „Riforma“, die man als Organ der italienischen Regierung zu betrachten gewohnt sei, vielfach behauptet werde, er, der Minister, habe aus eigenem Antriebe dem deutschen Reichskanzler einen Besuch abgestattet, erwiederte Crispi, es könne nicht auffallen, daß er in persönlichen und direkten Verkehr mit dem Fürsten Bismarck trete. Er sei mit demselben seit vielen Jahren befreundet und nehme gern die Gelegenheit wahr, sich mit ihm über allgemeine Fragen auszusprechen. In diesem speziellen Falle habe er sich aber auf direkten Wunsch des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben. Auf die Bemerkung des Journalisten, seitens der französischen Presse werde mit großer Bestimmtheit behauptet, der deutsche Reichskanzler sei demütigt, eine Versöhnung zwischen dem Papste und der italienischen Regierung herbeizuführen und habe zu diesem Zwecke ihn (Crispi) zu sich berufen, entgegnete dieser: „Wie kann man nur so etwas glauben! Unser Verhältnis zum Vatikan ist eine innere italienische Angelegenheit, in welche sich einzumischen wir Niemandem gestatten werden. Der Papst lebt unter unseren Gesetzen, wie ein italienischer Bürger und wir sind durchaus nicht gewillt, das vertragsmäßig geregelte Verhältnis, in welchem die Regierung zur Kurie steht und bei dem beide Theile sich ganz wohl befinden, zu ändern. Fürst Bismarck weiß dies auch sehr wohl. Es ist keine Sache überhaupt nicht, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen und am Allerwenigsten wird er dies betreffs der sogenannten römischen Frage thun. Als ich in Friedrichsruh eintraf, habe ich gleich im Beginne meiner Unterredung mit dem Kanzler dessen Aufmerksamkeit auf jene Behauptung der französischen Blätter gelenkt. Der Kanzler lachte nicht wenig über diese unsinnige „Konjekturen-macherei“ und meinte, von solchen Dingen könne doch wahrlich zwischen ihm und mir nicht die Rede sein.“ Der Berichterstatter erlaubte sich alsdann die weitere Frage, ob denn nicht die allgemeine politische Lage Gegenstand der Besprechungen in Friedrichsruh gewesen sei. „Italien will“ — so erwiederte Crispi — „nichts Anderes als die Aufrechterhaltung des Friedens und

des europäischen Gleichgewichtes. Zu diesem Zwecke haben wir uns der deutsch-österreichischen Allianz angeschlossen und sind bestrebt, auch unseren Theil redlich dazu beizutragen, daß große internationale Konflikte vermieden werden.“ „Glauben Sie, Herr Minister“, — so fragte der Journalist weiter — „daß die in Italien gehegte Besorgniß betreffs einer möglichen Festsetzung Rußlands auf der Balkan-Halbinsel begründet ist?“ — „Rag dem sein, wie ihm wolle“, — erwiederte Crispi — „auf jeden Fall hat Italien, wie sämtliche Staaten Europas, allen Grund, ein Vordringen Rußlands bis Konstantinopel zu fürchten. Wir können nicht zugeben, daß das mittelländische Meer ein russischer See wird. Was unsere Sympathien für das Bulgarenvolk und seine Unabhängigkeit betrifft, so seien Sie versichert, daß die Italiener nicht nur dieser Nation, sondern allen Völkern ein frohliches Gedeihen wünschen. Es liegt dies in dem Charakter eines freien Volkes, wie wir es sind.“ Hiermit hatte die hochinteressante Unterredung ihr Ende erreicht.

In einem an den Bundesrath gerichteten Schreiben weist der Reichskanzler darauf hin, daß die Kolonial-Regierung von Victoria beschlossen hat, im Jahre 1888 zur Feier des hundertsten Jahres der Gründung der ältesten Kolonie Australiens, Neu-Süd-Wales, eine internationale Ausstellung in Melbourne zu veranstalten. Diese Ausstellung, welche am 1. August 1888 eröffnet und am 31. Januar 1889 geschlossen werden soll, wird neben dem gesammten Gebiete der Industrie und der Landwirtschaft auch die bildenden Künste umfassen. Die Regierung von Victoria — so heißt es in dem Schreiben des Kanzlers weiter — hat nun der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß seitens der deutschen Aussteller eine rege Theilnahme an dem Unternehmen stattfinden werde und in der That scheint man in den gewerblichen Kreisen Deutschlands der Ausstellung ein lebhaftes Interesse entgegenzubringen. Auch hat der Centralverein für Handels-Geographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande in einer am 15. April d. J. abgehaltenen Hauptversammlung die Angelegenheit einer Erörterung unterzogen und dabei eine Resolution gefaßt, in welcher dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, es möge eine wirksame materielle Unterstützung der deutschen Aussteller, sowie die Entsendung eines Ausstellungskommissars von Seiten der Reichsregierung erfolgen. Dieser Resolution hat sich, abgesehen von zahlreichen Gewerbetreibenden, auch ein Theil der Handels- und Gewerbekammern in Deutschland angeschlossen. Zur Begründung obigen Wunsches wird darauf hingewiesen, daß durch Besichtigung der Ausstellungen in Sidney und Melbourne in den Jahren 1879

und 1881 dem deutschen Gewerbe und Handel namhafte Vortheile erwachsen seien. Seitdem habe sich unser dortiges Absatzgebiet beständig erweitert. Bei den Anstrengungen, welche seitens anderer Nationen für die nächstjährige Ausstellung in Melbourne gemacht würden, stehe zu befürchten, daß ein Theil unserer seitherigen Erwerbungen verloren gehen werde, wenn die deutsche Industrie jetzt zurückstehe. Letzterer sei aber ein angemessenes Auftreten nur dann möglich, wenn ihr von Seiten des Reiches in ähnlicher Weise Unterstützung zu Theil werde, wie dies bei den früheren australischen Ausstellungen der Fall gewesen wäre. — Wenn nun auch — so schließt Fürst Bismarck sein Schreiben — ein sicherer Anhalt dafür, in welchem Umfange eine Theilnahme deutscher Aussteller zu erwarten ist, zur Zeit noch fehlt, so wird doch mit Rücksicht darauf, daß der Termin zur Anmeldung für die Melbourne Ausstellung bereits am 31. Oktober d. J. abläuft, schon jetzt eine Entscheidung darüber zu treffen sein, ob jener aus den beteiligten Kreisen hervorgegangenen Anregung Folge gegeben werden soll.

Mit Bezug auf den Termin der Einberufung des Reichstages und des preussischen Landtages wird von offizieller Seite bemerkt: Die Vorbereitung des Reichshaushaltsetats ist, ohne daß es dazu besonderer Beschleunigung der Arbeiten seitens des Reichshausamtes bedurft hätte, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre so weit vorgeschritten, daß, selbst wenn der Reichstag vor der zweiten Hälfte des Novembers einberufen werden sollte, demselben trotzdem alsbald der Etatsentwurf vorgelegt werden könnte. Was dagegen die Einberufung des preussischen Landtages betrifft, so dürfte dieselbe erst im Januar des nächsten Jahres erfolgen.

Am Mittwoch ist auf seinem Gute Moholz in Schlesien der aus den Kriegen 1866 und 1870/71 rühmlichst bekannte preussische General Ewald v. Kirchbach im 78. Lebensjahre gestorben.

Zur Sprachenfrage in den Reichslanden schreibt man von dort: „Die Regierung hat es sich in Rücksicht auf die Bekanntheit gleich in den ersten Jahren nach dem Kriege angelegen sein lassen, der deutschen Sprache auch in den Schulen des französischen Sprachgebietes Eingang zu verschaffen. Naturgemäß konnten jedoch die im ersten Jahrzehnte erzielten Erfolge nur sehr bescheidene sein, da es an einem geeigneten Lehrpersonal fehlte. Inzwischen sind nun aber die aus französischen Zeiten übernommenen, des Deutschen nicht mächtigen Lehrer pensionirt und durch jungen deutschen Nachwuchs ersetzt worden. Nachdem somit die dortigen Schulverhältnisse einen normalen Charakter angenommen haben, ist auch ein neuer Lehrplan für den deutschen Unterricht in den Schulen des französischen

Feuilleton.

Der verhängnißvolle Brief.

Mitgetheilt von Jenny Piorkowska.

(3. Fortsetzung und Schluß.)

Eines Tages brachte ihm Frau Hasselbeck ein Buch als besonders interessant.

„Ein verheißenes Leben“, las Brenten und dachte dabei seufzend, „mehr als das meine kann es wohl kaum verheißt sein.“

Er lehnte sich in den Stuhl zurück und las.

„Wie gefällt Ihnen das Buch?“ fragte Frau Hasselbeck, als sie nach längerer Zeit kam, einmal nach ihrem Gaste zu sehen und denselben in den Roman vertieft fand.

„Sehr gut“, antwortete Brenten „und seltsam, ich finde soviel bekannte Worte und Gedanken darin, daß mir ist, als müßte ich es schon einmal gelesen haben und doch ist das Buch erst kürzlich erschienen, wie ich sehe.“

Als Frau Hasselbeck nach fast einer Stunde wieder in das Zimmer kam, war eine seltsame Veränderung mit Brenten vorgegangen; sein Gesicht war fieberhaft geröthet, seine Augen leuchteten, sein ganzer Körper zitterte vor Aufregung und seine Wirthin glaubte sogar Spuren von Thränen auf seinen Backen zu sehen.

„Frau Hasselbeck“, rief er der Eintretenden entgegen, „wann glauben Sie, werde ich zu reisen fähig sein? Ich muß nach Dessau zurück, morgen, — spätestens übermorgen!“

„Was ist denn für ein Geist über Sie gekommen?“ versetzte diese, über seine Ungeduld lachend.

„Ich muß fort!“ rief er, „mein Glück, mein ganzes Leben hängt davon ab!“

Was hatte diese plötzliche Wandlung verursacht? Etwas sehr Einfaches. Das Buch, das sein Interesse in so hohem Maße gefesselt hatte, war eine spannende, gut und gewandt erzählte Geschichte. Die Heldin, ein schönes, eigenartiges, verwöhntes Mädchen, hatte sich von verletzter Eitelkeit verleiten lassen, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen, um sich an dem, den sie liebte, zu rächen. Dann folgten Kummer und Reue, sie sah ihn wieder und dieses Wiedersehen führte sie von Neuem in Versuchung; einem jeden Leser mußte bei der Fortsetzung der Erzählung fast der Athem stocken, was aber Brenten starr vor Erstaunen machte, waren nur wenige Zeilen. Die Heldin hatte den Geliebten wiedergesehen, er hatte seinen Gefühlen Ausdruck gegeben und sie hatte ihn angehört, dann aber kam die Reue über sie; sie schrieb ihm, um ihn zu bitten, daß er von ihr gehe und sie ihn niemals wieder sähe.

In der Mitte des Briefes hieß es:

„Ich weiß, wie unrecht es von mir ist, zu schreiben — ein Unrecht läßt sich nicht mit einem anderen entschuldigen. Was ich gethan, ist ein Fehltritt für's ganze Leben — ich habe ohne Liebe geheirathet und muß nun die Folgen meiner eigenen Handlungsweise tragen. Ich will, ich darf Dich nicht wiedersehen. Ich kann ohne Liebe leben und will mein Unrecht nicht noch vergrößern und das thäte ich, wenn ich Dich wieder sähe und Dir Gehör schenkte.“

Beim Lesen dieser Zeilen war Brenten das Buch

aus der Hand gesunken und er mußte sich erst besinnen, ob er nicht träume und von Sinnen sei. Dann las er dieselbe Stelle noch einmal; es war Wort für Wort genau der Brief, um deswillen er Marianne fast gesucht hätte.

Und da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, daß sie das Buch geschrieben hatte und daß der verhängnißvolle Brief nichts weiter war, als das Blatt von einem Manuskript. Nun war ihm mit einem Male Alles klar. Ja, sie hatte ihn getäuscht, wie sie auch offen zugestanden hatte; aber wie geringfügig war diese Schuld im Vergleich zu dem Unrechte, dessen er sie verdächtigt hatte. Jetzt verstand er auch, was sie damit gemeint hatte, als sie ihm versicherte, sie wolle es niemals wieder thun. Keine arme, kleine, unschuldige Marianne; er hätte sich selbst seiner blinden Wuth, seiner sinnlosen Eifersucht halber hassen mögen!

„Ich hätte das wissen müssen, daß sie keines wirklichen Betrugs fähig ist“, wiederholte er sich immer und immer wieder.

Reue und Gewissensbisse quälten ihn so, daß er kaum noch die zwei Tage Aufschub ertrug, welche der Arzt ihm unbedingt auferlegt hatte.

Endlich dankte er seinen gütigen Freunden für ihre aufopfernde Pflege und Fürsorge und fuhr mit vor Aufregung bang klopfendem Herzen gen Dessau.

Jetzt war es nicht an ihm, zu vergeben. Er war der Schuldige, er hatte an seiner edlen, sanften, liebenden Gattin gesündigt.

Nie wird Brenten jene Fahrt vergessen, nie die Angst, die Freude, die Hoffnung und Erwartung, die ihn abwechselnd besetzten. Würste er doch nicht einmal,

Sprachgebietes in Kraft gesetzt worden, der die unter allen Umständen zu erreichenden Minimalforderungen aufstellt. Danach soll in den beiden ersten Schuljahren durch Sprechübungen bereits eine derartige Fertigkeit im Deutschen erreicht werden, daß der Unterricht im Rechnen und Gesang ausschließlich in dieser Sprache erteilt werden kann. Je höher nun der Schüler auf der Klassenstufe steigt, in desto mehr Fächern soll er auf deutsch unterrichtet werden, bis endlich in der obersten Klasse der gesamte Unterricht nur noch in deutscher Sprache zu erfolgen hat. Auf diese Weise erhält der Schüler so vielseitige gründliche Übung im Deutschen, daß er sich dieser Sprache im täglichen Verkehr sowohl schriftlich als mündlich ohne Schwierigkeit wird bedienen können. Uebrigens gelangt die Bevölkerung nachgerade immer mehr zu der Einsicht, daß die Kenntnis des Deutschen im geschäftlichen Verkehr und im Umgange mit den Behörden durchaus notwendig ist.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben sich die hauptsächlichsten Vertreter der deutschen Socialdemokratie — etwa 80 an der Zahl — am Sonntag in St. Gallen behufs Erörterung innerer Parteifragen zusammengefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man Bebel, Liebknecht, Hasenclever und Singer, sowie den sächsischen Landtagsabgeordneten Kadon. Im Laufe der Beratungen, welche drei Tage in Anspruch nahmen, wurde u. A. auch darüber Klage erhoben, daß die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sich zu viel um die parlamentarischen Geschäfte kümmern, infolge dessen die „Frage der socialen Revolution“ in den Hintergrund gedrängt werde. Die Versammlung nahm denn auch eine Resolution an, in welcher sie sich gegen jede „opportunistische“ Politik seitens der socialdemokratischen Abgeordneten erklärte, da dadurch der „revolutionäre Charakter der Partei“ verdunkelt werde. Ferner trat man einem Antrage Bebel's bei, dem zufolge die deutschen Socialdemokraten aufgefordert werden sollen, sich nicht etwa in's Ausland zu flüchten, wenn ihnen wegen ihrer politischen Umtriebe gerichtliche Bestrafung droht. Dem schließlich zur Verlesung gelangten Kassensberichtes zufolge haben die Socialdemokraten im letzten Jahre 170,000 M. für Parteizwecke aufgebracht. — Und da klagen unsere Arbeiter noch über schlechte Löhne!

Neuesten Nachrichten aus Samoa zufolge ist der seitens der deutschen Regierung abgeleitete König Malietoa nunmehr mittelst des Kanonenbootes „Adler“ nach Neu-Guinea überführt worden. Vor seiner Abreise von Samoa überhandte der König dem britischen und amerikanischen Konsul daselbst Briefe, worin er seine Enttäuschung darüber ausdrückte, daß ihm seitens derselben keine Unterstützung gegen die Deutschen zu Theil geworden sei. Unter der Bevölkerung Samoa's herrscht übrigens vollständige Ruhe.

Frankreich. Rochefort, der famose Redakteur des radikalen „Intransigeant“, hat sich bemüht gefunden, für die Wittwe Brignon's eine öffentliche Sammlung zu veranstalten, damit die Frau nicht genöthigt sei, die von der deutschen Regierung angebotene Entschädigung — dieselbe beträgt angeblich 50,000 Franks — anzunehmen. Bedeutende Resultate hat Rochefort mit der von ihm eröffneten Subskription bisher jedoch noch nicht erzielt. „La Patrie“, eines der schlimmsten Feindblätter, erklärt freilich, daß es das „hochpatriotische Vorgehen“ des Führers der Radikalen vollständig billige und der Sammlung den besten Erfolg wünsche, damit das „deutsche Blutgeld“ zurückgewiesen werden könne; die Redaktion selbst sehe sich aber leider nicht in der Lage, auch nur eine geringe Summe zu obigem Zwecke zu zeichnen. Bislang soll die Sammlung überhaupt noch keinen nennenswerthen Ertrag ergeben haben.

Belgien. In Gent ist es am 3. d. M. zwischen den Socialisten und Anarchisten zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen und zwar aus folgendem Anlasse: Während das Organ der Socialisten der „Booruit“ ist, gründeten die Anarchisten vor einiger Zeit den „Opstand“ (Aufstand) und die letztgenannte

Zeitung führte sich damit ein, daß sie sensationelle Enthüllungen über das Leben und Treiben innerhalb der socialistischen Partei und dergleichen veröffentlichte. Am 2. d. M. suchten nun die Straßenverkäufer des „Opstand“ ihre Zeitungen dadurch an den Mann zu bringen, daß sie riefen: „Neues von den Dieben des Booruit.“ Dieser Ruf erbitterte die Socialisten derart, daß sie die Zeitungsverkäufer mit Gewalt zu vertreiben suchten. Einer derselben zog indessen seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse in einen großen Haufen von Socialisten ab, ohne jedoch Jemand zu treffen. Am folgenden Tage kam es nun abermals zu einem Zusammenstoße zwischen den Anhängern der beiden feindlichen Parteien und zwar wiederum deshalb, weil die Socialisten einen Verkäufer des „Opstand“ angriffen. Diesmal fielen von beiden Seiten mehrere Revolverschüsse, wobei ein Arbeiter schwer am Schenkel verwundet wurde. Vor der Ueberzahl der Socialisten mußten die Anarchisten schließlich jedoch die Flucht ergreifen und in ihr Stammlokal flüchten, wohin ihnen einige der ersteren folgten und daselbst Gläser, Stühle u. zerstückelten. Die Polizei war genöthigt, einzuschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen; der Tumult dauerte indessen an verschiedenen anderen Stellen der Stadt noch die ganze Nacht hindurch fort. In der Straße z. B., in welcher der Socialistenführer Anseele wohnt, wurden viele Fensterscheiben zertrümmert.

Spanien. In Madrid ist die Nachricht eingetroffen, daß der Sultan von Marokko, Mulay Hassan, im Sterben liegt. Da nun zwei sich feindlich gesinnte Thronbewerber vorhanden sind, so erwartet man den Ausbruch eines erbitterten Bürgerkrieges, ohne welchen ein Regierungswechsel in Marokko selten verläuft. Dies könnte nun Europa ziemlich gleichgültig sein, wenn nicht Spanien und Frankreich Marokko als ein Territorium betrachteten, welches ihnen im Laufe der Zeiten zufallen muß. In Madrid scheidet man sich denn auch bereits an, für alle Fälle seine Interessen in Marokko zu wahren. Es werden in aller Hast Truppen in den südlichen Häfen konzentriert und Kriegsschiffe nach Tanger entsendet. Ähnliche militärische Vorbereitungen trifft man in Frankreich. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Moment eines Thronwechsels in Marokko für ein Unternehmen gegen dieses Land günstig ist und Niemand würde bedauern, wenn dieser am Meisten verrottete muhamedanische Staat endlich unter die civilisatorische Zucht einer europäischen Macht käme.

Rusland. Sehr beachtenswerth ist die Art und Weise, wie die „Now. Wremja“ die Zusammenkunft Crispi's mit dem deutschen Reichskanzler bespricht. „Die italienische Diplomatie“ — so schreibt das Blatt — „die bisher noch keine hervorragende Rolle in den internationalen Fragen gespielt hat, trifft Anstalten, unter der Beihilfe des Fürsten Bismarck einen bedeutenden Aufschwung zu nehmen. Schon seit einigen Tagen kursiren Gerüchte betreffs eines Vorschlages, den das italienische Kabinett behufs Lösung der bulgarischen Frage zu machen gedenke, ein Vorschlag, durch den allen Mißverständnissen und Differenzen ein Ende gesetzt und die einander widersprechenden Interessen Rußlands und Oesterreich-Ungarns ausgeglichen werden sollen. Die bevorstehende aktive Intervention Italiens in der bulgarischen Frage ist jedenfalls eine äußerst interessante Thatsache. Wir werden uns indessen wohl kaum irren, wenn wir behaupten, daß Italien dabei nur eine Strohmännchenrolle spielt und daß als der eigentliche „Macher“ wieder einmal Fürst Bismarck angesehen werden darf. Daß es Herrn Crispi gelingen wird, der Friedensvermittler Europas zu werden, ist in Anbetracht der schwierigen und complicirten Aufgabe, die er übernommen, schwerlich zu erwarten. Trotzdem wird aber Italien bei den Beratungen der Großmächte künftighin nicht mehr die bescheidene Rolle spielen, wie bisher und wir werden ferner mit diesem Staate als mit einem wichtigen Faktor zu rechnen haben.“

Bulgarien. Ueber die wirtschaftliche Lage dieses Landes wird von wohlunterrichteter Seite geschrieben: Kaum waren die tiefen Wunden, die der

serbisch-bulgarische Krieg dem Lande geschlagen, halbwegs vernarbt, als neue Krisen und Verwickelungen hereinbrachen, welche den schon im Vorjahre hart mitgenommenen jungen bulgarischen Handel fast gänzlich niederwarfen. Doch auch jetzt noch bethätigte das Volk seine zähe Schöpfungskraft, infolge dessen heute das Bild der wirtschaftlichen Lage in Wirklichkeit keineswegs so düster ist, als es auf den ersten Blick erscheinen mag, wenn auch der vorsichtige Kapitalist — in Anbetracht der geringen Hoffnung, die ungetheilten staatlichen Verhältnisse in Bälde geregelt zu sehen — eine gewisse Reserve beobachtet. Die Abnahme der Konsumfähigkeit und Kaufkraft des Landes zeigt sich hauptsächlich in der Verminderung des Importes von Luxusartikeln, denn zur Anschaffung der zum Leben unumgänglich nöthigen Waaren besitzt der Bauer infolge des letzten reiches Ernteefflusses genugsam bessere Umstände, wie z. B. der kolossale durch die Armeelieferungen bedingte Getreidekonsum Konstantinopels, trugen nicht minder dazu bei, die Geschäfte vor dem gänzlichen Ruine zu bewahren. Dieser mit wirklich bewundernswerther Kraft und Ausdauer vom bulgarischen Volke geführte Kampf um's Dasein berechtigt zu der Hoffnung, daß bei Gesundung der politischen Verhältnisse sich auch die wirtschaftlichen wieder bessern werden. Fehlt es auch seit der Massenemigration des muslimänischen Theiles der Bevölkerung an Arbeitern zur Urbarmachung der großen noch brachliegenden Landstrecken und ist ferner auch bei der bekannten Unzulänglichkeit des bulgarischen Volkes gegen Ausländer die Wahrscheinlichkeit einer eventuell stattfindenden Einwanderung, welche die Lücken in der Bevölkerung ausfüllen könnte, nur eine geringe, so scheint doch die Grundlage zu einer weiteren gedeihlichen Entwicklung des Landes vor Allem in den reichen natürlichen Hilfsquellen vorhanden zu sein.

China. Aus Dnbulshan eingetroffenen Nachrichten zufolge ist dort eine Militärrevolte ausgebrochen. Vier Officiere, darunter ein General, wurden ermordet; drei Forts sollen niedergebrannt worden sein. Die Bevölkerung flüchtete, obgleich sie unbehelligt blieb, in die benachbarte Stadt Tschagurtshat und der russische Konsul daselbst requirirte aus der Grenzfestung Bachia eine Eskadron Kosaken zum Schutze des Konsulates und der russischen Einwohner, da man einen Angriff der Aufständischen auf die Stadt befürchtete.

Amerika. Wie aus Newyork telegraphisch gemeldet wird, fand daselbst am 2. d. M. ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Socialisten statt, welcher letztere eine Versammlung abhalten wollten, um gegen die Hinrichtung der sieben zum Tode verurtheilten Chicagoer Anarchisten zu protestiren. Die Behörde erhielt jedoch vorher davon Kunde und ließ daher durch 150 Polizisten das Versammlungslokal besetzen, um die Abhaltung des Meetings zu verhindern. Die Socialisten gerietzen hierüber so in Wuth, daß sie die Polizisten angriffen, welche nunmehr ebenfalls von der Waffe Gebrauch machten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der schließlich damit endete, daß die Socialisten das Feld räumen mußten. — Präsident Cleveland hielt jüngst auf der Börse in St. Louis eine Rede, worin er betonte, er wisse den Werth fleißiger und sparsamer Ausländer, welche das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben wünschten und sich mit der durch die Geetze und Einrichtungen der Vereinigten Staaten gewährleisteten Freiheit zufrieden geben, wohl zu schätzen. Aber alle Einwanderer, welche nur nach Amerika kämen, um dort Ruhefindungen zu veranlassen, müßten unter allen Umständen an dem Betreten des nordamerikanischen Bodens verhindert werden.

Zur Arbeiterfrage auf dem Lande.

Unter den Betriebskosten der Landwirtschaft nehmen naturgemäß die Ausgaben für den Unterhalt und den Lohn der Arbeiter eine hervorragende Stellung ein. So sehr nun jeder strebsame und tüchtige Landwirth auch bemüht sein wird, die Leistungen seiner Arbeiter sich so

ob er Marianne auch zu Hause finden würde; es waren ja zwei Monate vergangen, seit er sie verlassen hatte. Er erreichte das Haus und zog an der Klingel. Ein ihm fremdes Gesicht öffnete; kaum hatte er den Muth, zu fragen, ob Frau Brenten zu Hause sei.

„Ja“, lautete die Antwort, „doch ist sie mit Einpacken beschäftigt.“

Das „Ja“ genügte Brenten und ohne Weiteres anzuhören, schob er die Dienerin bei Seite und eilte auf das Wohnzimmer zu. Leise öffnete er die Thüre und es blieb ihm Zeit, zu beobachten, wie schmal und zart das liebe Gesicht geworden war. Da blickte sie auf. Zorn und Stolz waren vergessen, mit einem leisen Aufschrei eilte sie auf ihn zu und er drückte sie innig an sich.

„Du hast mir verziehen, Kurt?“ rief sie, als er ihr Zeit zu reden ließ; „o, ich wußte ja, Du konntest nicht so grausam sein und mich für immer verlassen.“

Darauf gestand Brenten ihr Alles — Alles, was er geglaubt und gefürchtet hatte.

Während sie ihm zuhörte, nahm ihr Gesicht einen immer schmerzlicheren, immer traurigeren Ausdruck an. „Du konntest glauben, ich hätte einem Anderen als meinem Gatten einen Liebesbrief geschrieben?“ sagte sie in vorwurfsvollem Tone.

„Ich war von Sinnen — vergieb mir, Marianne.“

„Ja, ich vergebe Dir, Kurt, denn ich sehe, Du hast viel gelitten“, erwiderte sie sanft; „ich hätte freilich, in Bezug auf Dich, keinen solchen Irrthum begehen können.“

„Warum sagtest Du mir auch nicht, was es war?“

„Als ich den Bettel in Deiner Hand sah, glaubte ich doch nicht anders, als Du wüßtest davon.“

„Ja, ja, Geliebte, Du hast Recht, ich war von Sinnen. Nun aber sage mir, wie kamst Du überhaupt dazu, ein so gutes Buch zu schreiben?“

„Das ist sehr einfach!“ versetzte Marianne wieder mit ihrem alten Lächeln. „Ich habe immer gern geschrieben — ich glaube, weil ich als Kind so viel allein war. Ich hatte viel phantastische Gedanken über das Leben der Blumen und Vögel und da Tante Therese mich nicht gern davon sprechen hörte, pflegte ich oft meine Gedanken niederzuschreiben. Später, als ich älter ward, floß mein Leben so still und einformig dahin, daß ich mir oft zu meiner eigenen Unterhaltung allerhand Geschichten und Ereignisse ersann. Als ich siebzehn Jahre zählte, dachte ich, wie hübsch es doch sein müßte, ein Buch zu schreiben. Bald darauf begann ich das, welches Du gelesen hast, als aber Tante Therese anfang zu kränkeln, legte ich es halbzeitig zur Seite. Dann kam der schöne Sommer, wo ich Dich kennen und lieben lernte; da war mein Leben, mein ganzes Sein und Denken so ganz von Dir erfüllt, daß ich keine Zeit zum Schreiben hatte. Als Du mir eines Tages sagtest, Du würdest nie eine Künstlerin, nie ein Mädchen, das malte oder schriftstellerte, heirathen, beschloß ich, all' meine Papiere und Notizen zu verbrennen; ich wagte nicht, Dir zu sagen, wie gern ich schrieb und wie sehr ich wünschte, ein Buch erscheinen zu lassen — ich fürchtete, dieses Geständniß würde mir Deine Liebe entziehen. — An dem Abend verbrannte ich alle meine kleinen Geschichten, als aber mein Buch an die Reihe kommen sollte, brachte ich es nicht über mich, es zu vernichten; ich schloß es weg und wollte Dich später einmal um Erlaubniß bitten, es vollenden zu dürfen.“

„Nun? wie weiter?“ fragte Brenten, als Marianne plötzlich stockte.

„Dann — o Kurt, sei mir nicht böse, ich konnte nicht anders! Sieh“, fuhr sie erregt fort, „kannst Du der Sonne verbieten, zu scheinen, den Vögeln zu singen, den Blumen zu blühen?“

„Nein“, gab Brenten zu.

„So konnte auch ich mich nicht enthalten, zu schreiben. Ich konnte nicht anders; die Gedanken und Worte kamen ungerufen und ich mußte sie zu Papier bringen. Ich benutzte die Zeit, wo Du fern von mir warst, ich führte das Buch zu Ende und fand auch bald einen Verleger dafür. Wenn Du den Roman erst gedruckt sähest, würdest Du mir schon verzeihen, dachte ich. Eher solltest Du auch nichts davon erfahren. Schon malte ich mir aus, wie ich Dir das Buch brachte und was Du dazu sagen würdest. Ich hielt das Manuscript immer so sorgfältig verschlossen, daß ich nicht begreife, wie das eine Blatt in meine Schreibmappe gekommen ist. Das Uebrige weißt Du.“

„Ja, das Uebrige weiß ich“, sagte Brenten traurig; „o, ich Thor, ich sinnloser Thor; Gott weiß es, Marianne, ich bin Deiner nicht würdig.“

„Komm, mein Kurt, laß uns wieder glücklich mit einander sein“, sprach seine Gattin heiter und schmeigte sich zärtlich an ihn; „ich verspreche Dir auch, niemals wieder ein Geheimniß vor Dir zu haben und niemals wieder Schriftstellern zu wollen.“

Aber von diesem letzten Versprechen wollte Brenten nichts hören; er gestand offen, daß er Unrecht gehabt und sein Vorurtheil ein ungerechtes gewesen sei.

nachbar wie möglich zu machen, so wird er darüber aber andererseits auch nicht vergessen, für das Wohl seiner Untergebenen Sorge zu tragen.

Die patriarchalischen Zustände, wo Arbeiterfamilien Generationen hindurch auf demselben Gute in treuer Anhänglichkeit demselben gutsherrlichen Geschlechte dienen, sind in unseren Tagen wohl selten geworden. Aber wo sie noch bestehen, gereichen sie beiden Theilen sicher wie zur Ehre, so auch zur Befriedigung. Im Uebrigen gebietet dem Landwirthe auch schon das wohlverstandene eigene Interesse, seine Arbeiter in Bezug auf Kost und Lohn zufrieden zu stellen. Andererseits würde es ihm eben nicht gelingen, sich brauchbare und willige Arbeiter zu erhalten. Dieses Ziel zu erreichen, wird ohnehin bei der steigenden Inanspruchnahme der Arbeiterkräfte durch die Industrie und bei dem Abflusse der Arbeiterbevölkerung in die großen Städte von Jahr zu Jahr schwieriger. Aber trotz der gegenwärtigen, gedrückten Lage der Landwirtschaft kann und darf diese keine Ersparnisse an der falschen Stelle zu machen suchen — wenn sie die eigene Existenz nicht vollends gefährden will.

Die immer mehr verbreitete Anwendung von landwirtschaftlichen Maschinen macht die menschliche Handarbeit keineswegs überflüssig; dieselbe wird vielmehr durch jene in mancher Beziehung gehoben und deshalb werthvoller gemacht. Mit der richtigen und einsichtsvollen Handhabung der Maschinen wachsen selbstverständlich auch die intellektuellen Fähigkeiten des Arbeiters, welche dann oft viel nützlicher wirken, als es die Anwendung der bloßen Körperkraft vermag. Wie dem auch sei, in jedem Falle verlangt die volle Thätigkeit eines Arbeiters auch eine ausreichende und kräftige Nahrung. Die Einwirkung richtiger und angemessener Kost macht sich in mannigfachen Richtungen geltend; namentlich bemerkt man quantitativ größere, qualitativ bessere Arbeitsleistung. Gleichwohl will es scheinen, daß manche Landwirthe die wirklichen Bedürfnisse der Arbeiter nicht ganz richtig beurtheilen und — zu ihrem eigenen Schaden — die Bedeutung einer angemessenen und verständigen Befriedigung jener Bedürfnisse unterschätzen. Andere Landwirthe wiederum, welche wohl gern die Lage ihrer Leute verbessern möchten, werden durch die schlechte Rentabilität der Wirtschaft und die derzeitige üble Lage der Landwirtschaft daran gehindert. Die notorische Nothlage der Landwirtschaft haben wir schon berührt und können nur wiederholen, daß es trotz derselben aus mancherlei Ursachen nicht rathsam erscheinen kann, aus den derzeitigen Verhältnissen einen Grund herzuleiten, um die Stellung der Arbeiter herabzudrücken. Andererseits wird auch der wohlwollendste Landwirth es für seine Pflicht erachten, unmäßig gesteigerten Forderungen an Lohn u. s. w. die nicht selten mit mangelnder Leistungsfähigkeit verbunden sind, — energisch entgegenzutreten.

In Betreff der Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit der Leute kommt viel auf die Erziehung derselben an und auf die Schule, welche sie in der Wirtschaft durchgemacht haben. Um sich gute Leute heranzuziehen, wird man strenge auf Pflichterfüllung halten, aber auch gerecht und nachsichtig sein müssen mit der natürlichen Veranlagung, Bildungsstufe, der körperlichen und geistigen Kraft der Leute. Es giebt eine Art und Weise, sie zu belehren, an Nachdenken, Ordnung und Gewissenhaftigkeit zu gewöhnen, ohne sie durch ein beständiges Schelten zu verbittern und es hilft schon sehr viel, wenn man sich ernstlich um sie kümmert.

In dieser Hinsicht verdient eine Beachtung, in welcher Weise sich die als Schriftstellerin bekannte Frau Hedwig Dorn, eine einsichtsvolle, praktische Landwirthin, über die Stellung des Gesindes zur Herrschaft vernehmen läßt: Dieselbe schreibt u. A.: „So wie es im Herrenhause bestellt ist, so theilt es sich auch dem ganzen Hofe mit. Gehen von oben herab Fleiß und Ordnung, Pünktlichkeit und treue Pflichterfüllung, gepaart mit rechter Sparsamkeit und wahrer Gottesfurcht, aus, so brechen sich diese Tugenden auch bei den Untergebenen Bahn, besonders wenn letztere

überzeugt werden, daß die Herrschaft auch für ihr Wohl und Wehe aufrichtiges Interesse an den Tag legt und daß sie in bedrängter Lage sich Hilfe suchend in das Herrenhaus wenden dürfen, um freundlichen Rath und liebevollen Trost von der Hausfrau, die da weise waltet im häuslichen Kreise, zu erhalten.“ Weiterhin wird dann ausgeführt, daß es allerdings an vielen Orten um die Mäde besonders traurig bestellt sei. Wahre Treue, Anhänglichkeit und aufrichtiges Interesse für ihre Arbeitgeber schienen bei den Untergebenen fast ganz ausgestorben zu sein und ein wirklich ehrlicher Diensthote sei mit der Laterne zu suchen. Bei Untersuchung der Frage: „Woher das kommt“, sagt die Verfasserin, daß die Verbungen für Fabriken und die Städte mit allerhand lockenden Vorpiegelungen viel Schuld daran trügen. Die Mäde ziehen in „die Welt“, wie sie es nennen. Dort giebt es nur bestimmte Arbeitsstunden, freie Abende, ungestörte Sonntage und dazu Lustbarkeiten aller Art, mit hohem Lohne verbunden. Im Winter sind sie freilich wieder da, nur zu oft mit den Folgen eines unsittlichen Lebenswandels behaftet, aber das stört nicht. Sie haben ja augenblicklich Geld und Puß genug, um dadurch bei den Zurückgebliebenen Eindruck zu machen und diese schließlich zu überreden, es ihnen nachzutun. So verleben die Diensthoten nicht selten der Hausfrau den Wirkungskreis und diese hat oft gerechten Grund zur Klage. Aber man muß sich auf der anderen Seite auch prüfen, ob man nicht an dem vielen Aerger, den es im Hause giebt, zuweilen selbst mit Schuld trägt. Man läßt sich oft von seiner Laune leiten, ist dann nicht immer gerecht in seinen Handlungen, bürdet den armen dienenden Mädchen zu viel Arbeit auf und ist lieblos und hart zu ihnen, wenn nicht Alles pünktlich geschieht. Könnte man sich nur in ihre Lage versetzen, so würde man wohl mitunter billiger und weniger streng im Urtheile sein und ihnen manches Scheltwort weniger geben.

So die Frau Hedwig Dorn. — Man sieht, die Arbeiterfrage auf dem Lande ist nur ein Bruchtheil der großen sozialen Frage und kann wie diese in eraprießlicher Weise nur durch das Entgegenkommen beider Parteien, d. h. der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gelöst werden. Seitens der Arbeiterbevölkerung, der großen Städte ist freilich auf ein derartiges Entgegenkommen kaum zu hoffen. Jene theilweise vom socialistischen Gifte inficirten Kreise wollen gar keine Ausöhnung mit den besitzenden Klassen; nein — sie wünschen vielmehr den Ausbruch des offenen Kampfes, in dem Bewußtsein, daß sie nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen haben. Nicht so die Leute auf dem platten Lande. Haben auch sie seit dem Jahre 1848 an Aufklärung über politische und soziale Fragen bedeutend gewonnen, so kann von einer eigentlichen socialistischen Richtung unter ihnen doch noch nicht die Rede sein. Einen Beweis hierfür liefert der Ausfall der letzten Reichstagswahlen, bei denen in den ländlichen Wahlkreisen fast durchweg konservative und nationalliberale Kandidaten gesiqt haben. Daß auch fernerhin das platte Land der socialistischen Lehre verschlossen bleibt — hierzu kann in erster Linie der Landwirth beitragen, indem er sein Möglichstes thut, die Unzufriedenheit — jene moderne Krankheit — von seinen Untergebenen fern zu halten und dazu wird er um so eher im Stande sein, als ja die Ansprüche des ländlichen Arbeiters an das Leben bei Weitem nicht so hohe sind, wie die des städtischen. Auf diese Weise wird in der Landbevölkerung ein Gegengewicht geschaffen gegen die Stadtbevölkerung, welches in Zeiten der Noth von unberechenbarem Nutzen werden kann.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König hat nunmehr bestimmt, daß die Stände zu einem in Gemäßheit von § 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtage auf den 9. November a. c. einberufen werden sollen.

— Aus Märzschlag wird unterm 4. Oktober gemeldet: Durch die Ankunft des Kaisers, des Kronprinzen, des Königs Albert von Sachsen, des Prinzen Wilhelm von Preußen und des Großherzogs von Toscana, die mit ihrem Jagdgefolge Sonntag Abend um 7 Uhr hier eintrafen, ist plötzlich reges Leben in die sonst stillen Forste der kaiserlichen Heege bei Märzschlag gebracht worden. In dem Märzschlager Jagdschlosse wimmelte es von Jägern, welche der Befehle für die am Montag früh abgehaltene Gensjagd in der Burg an der Beitzhalpe harreten. Ein kalt-schneidiger Nordwestwind strich von den Alpenhöhen herab, in der Nacht schneite es und frischer Schnee bedeckte die Höhen. Eifrig kalt brach der Morgen an. Der Gang zu den Höhen der Gensen mußte unterbleiben und man begnügte sich am ersten Jagdtage, am Schusterichlage nächst Niederappel auf Hochwild zu jagen. Wie vorausgesehen war, ist aber durch die Ungunst des Wetters auch diese Jagd ungünstig ausgefallen und kamen nur durch den Kaiser ein Sechser-, durch den König Albert von Sachsen ein Rehner-Hirsch zur Strecke; das übrige Jagdgefolge hatte noch fünfzehn Hirsche, vier Thiere und einen abnorm starken Gemshod erlegt. Abends prüfchten die fürstlichen Jäger an verschiedenen Orten auf Hirsche und Rehe. Heute dürfte, da das Wetter sich freundlicher gestaltet hat, die Hochwildjagd am Tschl in Frein günstiger ausfallen und ergiebige Beute in dem an Wild so reichen Gebiete die Mühe des Jägers lohnen.

— Die Verhandlungen des Kreis Ausschusses zu Dresden, welche derselbe in seiner gestern, Freitag, abgehaltenen und vom königl. Kreishauptmann v. Koppensfeld geleiteten Plenar Sitzung pflog, betrafen in 3 Abschnitten: Gemeinde-, Gewerbe- und Verwaltungssachen. Letztere, betr. 17 Streitigkeiten zwischen dabei belasteten Gemeinden über die Unterstützungswohnsitz Landarmer und bezw. die gegenseitig zu leistende pekuniäre Entschädigung, wurden auf Grund der hier einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen entschieden. — In Gemeinde-Angelegenheiten gestattete das Kollegium zunächst der Stadtgemeinde Reichen die Uebernahme von bleibenden Verbindlichkeiten, wie sie sich durch die Korrektur der Elbquais und infolge von Straßenregulirungen ergeben, genehmigte dann die Anlageregulative der Stadtgemeinden Roffen (bedingungsweise) und Großenhain, ferner als unbedenklich die vom Stadtrathe Komm.-Rath Hülsh, als interessirter Grundstücksbefitzer, beantragte Einverleibung der Flurparzelle Nr. 211 b von Blasewitz in den Stadtbezirk Dresden, bezw. die Konsolidation mit Parzelle 108 für Dresden, erklärte sich weiter mit der von der Gemeinde Lommach nachgesuchten Aufgabe einer veralteten Gerechtigkeits-, der sogenannten Kupferrunde, einverstanden und erteilte hinsichtlich der entstandenen Meinungsdivergenz zwischen den städtischen Kollegien in Radeberg, die künftige Handhabung bei amtlichen Auspändungen betreffend, einen vorläufig gütlichen Bescheid. Auf die Rekurse der Privaten: Winkler und Müller-Sebnitz, Weber-Birna und Reichert-Dresden in Anlagensachen fahte man abfällige, auf denjenigen Kaufs-Sebnitz aber zustimmende Entschliebung. — In Gewerbe-Angelegenheiten gelangten verschiedene Schankkonzessionsgesuche u. s. w. zur Erledigung. — Zur Schlussberatung stand das Gutachten über die Höhe der Gemeindeeinkommensteuer von Seiten der Kultus-Ministerial-Kasse zu Dresden hinsichtlich der bei ihr verwalteten Stiftungen, welches theils in zustimmendem, theils in abfälligem Sinne abgegeben wurde.

— Bei der königl. Polizei-Direktion kamen im Monat September 7 Selbstmorde und 4 Selbstmordversuche zur Anzeige. Von den Selbstmördern haben sich 4 erhängt und 1 vergiftet; von den anderen Lebensmüden versuchte 1 Person durch Ertränken in der Elbe, 2 durch Gift und 1 durch Erschießen sich den Tod zu geben. Größere Unglücksfälle sind im vorigen Monat 96 bei der Polizei gemeldet worden; darunter 1 mit tödtlichem Ausgange und 25 mit lebensgefährlichen Verletzungen.

— Zur Entschädigung für unschuldige Verurtheilte hat nicht allein die bayerische Regierung eine bestimmte Summe in das Budget eingestellt. Die „Leipz. Zeit.“ erinnert daran, daß Sachsen in dieser Beziehung schon früher mit dem Beispiele vorangegangen sei. In der Sitzung der ersten Kammer der

Das war das erste, aber auch das letzte Mißverständnis zwischen den zwei Ehegatten.

Jetzt weiß die Welt, wer „Ein verfehltes Leben“ schrieb und Marianne Brenten zählt heute mit zu den berühmtesten und beliebtesten modernen Schriftstellerinnen. Aber nichts freut sie mehr, als wenn ihr Gatte zu seinen Freunden sagt:

„Ja, schöne Bücher schreibt meine Frau, aber sie ist auch außerdem das Muster einer echten Hausfrau.“

Aus Brenten's Munde ist das ein großes Lob für seine Gattin.

Die Pflegekinder des Kommerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann-Pölon.

Erstes Kapitel.

„Rasch, Martin, wir wollen uns beilen, die Quirlände über der Thüre zu befestigen, der Herr Kommerzienrath ist schon nach dem Bahnhofe gefahren, der Zug wird so gleich kommen, wir müssen damit fertig sein, ehe der Wagen zurückkehrt. Bitte, steigen Sie auf den Stuhl, meine Arme sind zu kurz, um da hinauf zu reichen, ich habe es schon versucht.“

„Und dies lange Gewinde haben das Fräulein in der kurzen Zeit mit eigenen Händen gebunden? Das Telegramm kam ja erst um halb zehn Uhr. Warum haben Sie es nicht durch den Gärtner machen lassen, wie neulich den großen Kranz um den Geburtstagsstich der Frau Tante?“

„Die Frist war zu kurz, ich konnte es nicht darauf

ankommen lassen, ob der Gärtner so eilig meinen Auftrag hätte ausführen können; da schnitt ich mir selbst den Buchsbaum, die Georginen und die Asten und bin denn auch gottlob noch rechtzeitig fertig geworden. Außerdem hat eine so kleine Aufmerksamkeit doch nur den halben Werth, wenn man sie durch eine fremde Hand erweisen läßt.“

„Der junge Herr wird sich gewiß sehr darüber freuen“, sagte Martin, auf den Stuhl steigend.

„Das hoffe ich, wenigstens soll es ihm ein Zeichen sein, wie groß unsere Freude ist, daß er endlich nach langer Abwesenheit in's heimatliche Haus zurückkehrt!“

„Hier ist die Witte, bei dieser rothen Georgine“, fuhr das junge Mädchen fort und reichte Martin die Quirlände hin.

Während letzterer dieselbe befestigte, sagte er, die breiten Lippen zu einem Lächeln verziehend: „Jemand ist hier im Hause, der sich noch ganz besonders freut.“

„Worauf denn?“

„Run, daß der junge Herr wiederkommt.“

„Gewiß, der Herr Kommerzienrath.“

„Der wohl, aber den meine ich nicht.“

„Die Tante ebenfalls.“

„Die Tante meine ich auch nicht.“

„So meinen Sie sich wohl selbst, Alterchen?“

„Na, ob! Aber wer sich ganz besonders freut, sind — glaube ich — Sie, Fräulein Katharina.“

Das Gesicht des jungen Mädchens erröthete leicht, sie wandte dasselbe ab, sagte aber doch in einem gleichgültigen Tone: „Warum denn ich mehr, als der Onkel und die Tante, Martin?“

„Es sind nun einmal so meine Gedanken, Fräulein Katharina. Es kann ja doch eigentlich gar nicht anders kommen, als daß der Heinrich und Sie ein Paar werden!“

„Was Sie sagen, Martin!“

„Run ja, Sie sind doch wie Bruder und Schwester mit einander aufgewachsen und haben sich immer herzlich lieb gehabt.“

„Das haben sich in der Regel Bruder und Schwester, aber eine geschwisterliche Liebe —“

„Kann in diesem Falle eine andere werden und es will mir nicht aus dem Sinne, daß sie es schon längst gewesen ist. Also, was fehlt noch?“

„Heinrich's Wille und der meine!“

„Na, ich denke, der Heinrich wird schon wollen und wenn der Heinrich will, so werden auch Sie wollen.“

„Lassen Sie uns dies Thema nicht weiter erörtern, Vater Martin.“

„Sie nennen mich bisweilen Vater Martin, ich höre es jedesmal gern, wenn Sie es thun; bin ich doch schon einmal zwei Tage lang Ihr Pflegevater gewesen, als kurz nach einander Ihre beiden Aeltern gestorben waren und man die kleine Waise in's Armenhaus schicken wollte. Als Sie da so bitterlich weinten und sich sträubten, mitzugehen und uns hüten, bei uns bleiben zu dürfen, da beschloffen meine selige Frau und ich, Sie zu behalten und meinten, wo vier Kinder am Tische äßen, würde auch wohl das fünfte noch satt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ständerversammlung vom 22. Februar 1886 stellte Graf Könneritz den Antrag: Die hohe Kammer wolle beschließen, das königl. Justizministerium zu ermächtigen, Personen, welche nach vorausgegangenem Verurtheilung zu Strafe und völliger oder theilweiser Verbannung derselben im wieder aufgenommenen Verfahren Freisprechung erlangt haben, sofern ihnen infolge der Strafverbannung durch eigene Sorgfalt nicht abzuwenden gewesene Vermögensschäden erwachsen sind, aus den zu unvorhergesehenen Ausgaben zur Verfügung gestellten Mitteln — Kapitel 41 des Etats der Zuschüsse — Entschädigung zu gewähren, sofern die Schuldllosigkeit des Freigesprochenen zu Tage getreten ist, auch die Einleitung des Strafverfahrens und die Verurtheilung nicht durch sein eigenes Verhalten mit verschuldet worden war. Der Antrag wurde im Einverständnisse mit der Regierung angenommen und die zweite Kammer trat dem Entschlusse bei. Es besteht also bereits seit 1 1/2 Jahren in Sachen ein Dispositionsfond von 12,000 M. zu genanntem Zwecke. Glücklicherweise ist bisher noch kein Fall bekannt geworden, in dem er hätte in Anspruch genommen werden müssen.

Am Donnerstag fand im Neustädter Hoftheater eine Wiederholung des hochinteressanten Schauspielers „Ein Tropfen Gift“ von Oskar Blumenthal statt. Es ist ein ziemlich trübes, aber leider nur allzu wahres Bild, welches uns der Verfasser in dieser Dichtung von der modernen sogenannten besseren Gesellschaft entrollt, deren Schwächen und Gebrechen er in satirischer Weise geißelt. Der Vorzug der Dichtungen Blumenthal's besteht überhaupt in erster Linie darin, daß er mit sicherem Griff Gestalten aus der Gesellschaft herauszuheben weiß, welche für unsere heutigen sozialen Zustände gerade charakteristisch sind. — Was die Darstellung betrifft, so machte sich um dieselbe in erster Linie Frl. Basts verdient, welche in der Rolle der Hertha abermals einen Beweis ihres reichen Talentes ablegte. Ueberaus anmuthig in der Erscheinung wie im Spiele, nahm ihre Leistung im Verlaufe des Stückes einen hochdramatischen Aufschwung; ja sie hatte Momente, in denen man die Künstlerin über die darzustellende Person vollständig vergaß und dies ist bekanntlich mit das höchste Lob, welches man einer Schauspielerin zollen kann. Die übrigen Rollen lagen wie immer in den bewährten Händen des Fräulein Diacono, sowie der Herren Portz, Jaffe, Bauer, Richelsen, Dettmer und von der Osten, welche letzterer jedoch in dem Bestreben, möglichst natürlich zu erscheinen, wieder hier und da etwas zu weit ging. Das Haus war leidlich besucht und spendete nach jedem Akt kluge Beifall.

Im Residenztheater wird am 21. d. M. zum Besten des Pensionsfonds der „Dresdner Presse“ ein Elite-Konzert stattfinden, bei welchem, unter Leitung des Kapellmeisters Hofrath Schuch, außer den Spitzen unserer königl. Hofoper, Fräulein Malten, Frau Schuch, Fräulein Irene von Thavanne, sowie den Herren Gubehus und Scheidemantel, auch die 11jährige Klaviervirtuosin und Improvisatorin Pauline Alice aus London, ein musikalisches Wunderkind, mitwirken wird. Herr Felix Schweighofer gedenkt am Konzertabend von Berlin nach hier zu kommen und einige seiner effektvollen Solis vorzutragen. Allem Anscheine nach dürfte das Haus ausverkauft werden.

Die Plenarversammlung der Stadtverordneten ist in dieser Woche ausgefallen.

Mit den der königl. Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstr. 16) im verflossenen Monat September zugeführten Einzahlungen von 382,193 M. hat das diesjährige Ergebnis sämtlicher Einlagen den Betrag von 2,133,217 M. erreicht. Wie sehr der Geschäftsumfang der Altersrentenbank gewachsen ist, erhellt auch aus der Thatfache, daß allein am 30. v. M. der Kasse derselben an Einlagen 121,629 M. zuströmen, welcher Betrag die bis jetzt erreichte höchste Tageseinnahme an Einlagen darstellt.

Soben erschien und ist durch den hiesigen (alten) Thierschutzverein und durch die Buchhandlungen zu beziehen: „Androskus-Kalender“ pro 1888 für junge Thierschutzfreunde. Das Werkchen, welches ein Kalendarium, sowie verschiedene anmuthige Erzählungen, Illustrationen und Gedichte enthält, ist zur Verbreitung der Thierschutz-Ideen unter der Jugend bestimmt. Der durchaus entsprechende Inhalt und die hübsche Ausstattung lassen den Kalender empfehlenswerth erscheinen. Der Preis von 5 Pfg. ist so niedrig gestellt, um auch den Kindern minder bemittelter Aeltern die Anschaffung zu ermöglichen.

Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Dresden erzielte im Monat September eine Betriebseinnahme von 79,873 M., das ist 17,808 Mark weniger als im Monat September 1886. Die Gesamteinnahme in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. betrug 607,626 M., oder 24,335 M. weniger als in demselben Zeitraume des Vorjahres.

Seit einigen Tagen war im „Kurländer Palais“ ein von dem bekannten, ebenso talentvollen wie strebsamen Künstler E. B. Anemüller hier selbst gemaltes großes Glasfenster ausgestellt. Das Bildniß, nach einem Gemälde von Professor Dr. Grothe verfertigt, hat die allegorische Verherrlichung des Fleisches zum Gegenstande. In der Mitte einer größeren Gruppe thronen eine hehre Frauengestalt am Spinnrade und verehrend blicken die Künste, ebenfals durch Frauengestalten symbolisch dargestellt, zu ihr empor, während zu ihren Füßen aus einem Füllhorne die reichen Früchte des Fleisches entquellen. Diese hübsche Idee wurde von Professor Dr. Grothe meisterhaft auf einem Karton ausgeführt und nicht minder meisterhaft ist die Art und Weise, wie Herr Anemüller das Gemälde auf Glas übertragen hat. Die zahlreichen Besucher der Ausstellung nahmen das Kunstwerk mit sichtlichem Befriedigung in Augenschein.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der bereits zweimal vorbestrafte Handarbeiter Johann Gottlob Schneider zu 3 Jahren Zuchthaus und 10jährigem

Ehrenrechtsverluste, weil er auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, in Herzogswalde mit einem Kinde im Alter von 6 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben; 2) die Waisfrau Martha Uhlisch aus Leitmeritz, welche aus einem verschlossenen Keller eine geringe Quantität Kohlen entwendet hatte, zu drei Monaten Gefängniß; 3) der 24 Jahre alte, aus Reinhardttsdorf bei Schandau gebürtige Steinbrecher Wilhelm Otto Viehrig, welcher in einer Schankwirtschaft zu Raundorf bei Pirna gelegentlich eines Streitens den Zeugen Pfeiffer mehrmals mit einem Bierglase auf den Kopf geschlagen und dadurch denselben nicht unerheblich verletzt hatte, zu 2 Monaten Gefängniß; 4) die 22 Jahre alte, in Dresden geborene Kellnerin Ida Auguste Marie Schröder wegen Diebstahles auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverluste; 5) die 43 Jahre alte, schon vielfach vorbestrafte Webersehrfrau Johanne Christiane Friederike Gränelt geb. Riedel, welche, als sie zu Potschappel wegen einer Uebertretung arretirt wurde, sich der versuchten Beamtenehrensbeleidigung, sowie Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig machte, zu 2 Monaten 4 Tagen Gefängniß; 6) der 31 Jahre alte, schon mehrfach vorbestrafte Schieferdecker Friedrich August Bär aus Senftenberg zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und 3jährigem Ehrenrechtsverluste, sowie zu 150 M. Geldstrafe bez. weiteren 20 Tagen Zuchthaus, weil er einen von dem Mühlenbesitzer Reubler in Kobitzsch bei Reichen geborgten Einspänner widerrechtlich verkauft hatte und endlich 7) der Schulknabe Arthur Hermann Oskar Haule hier selbst zu 7 Tagen Gefängniß, weil er mit einer Person unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte.

Wie der hiesigen Polizeidirektion mitgetheilt wird, ist in der Nacht zum 29. Septbr. in Rottendorf ein erheblicher Pretiosendiebstahl verübt worden; unter den gestohlenen Gegenständen erwähnen wir: 1 goldene Halskette mit goldenem Medaillon, 1 einzelnes goldenes Medaillon, 2 Ohrringe; jeder mit einem sehr großen Brillant, 1 goldener Fingerring mit ungefähr 15 Brillanten, 1 goldene Damenuhr, Schweizer Fabrikat, mit porzellanem Zifferblatt, der Deckel mit Figuren gravirt, verschiedene goldene Ringe, Broschen u. s. w. mit Edelsteinen und Brillanten garnirt. Auf die Wiedererlangung des Gestohlenen ist eine Belohnung von 100 Gulden gesetzt.

Weißer Hirsch. Auch der hiesige Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich mit einem entsprechenden Beitrage an dem endlichen Zustandekommen des erhöhten Fußweges an der Bauernstraße von der Saloppenbrücke bis nach hier zu beteiligen. Außerdem haben der Verschönerungsverein von Weißer Hirsch und Oberloschwitz und der Besitzer des hiesigen Kurhauses ziemlich hohe Summen zugesichert und wollen auch viele Gewerbetreibende im Orte Beiträge zeichnen. — Die hiesige Nachtwächterstelle, mit welcher zugleich der Dienst eines Gemeinbedieners und Lampenwärters und ein Einkommen von 650 M. nebst freier Wohnung verbunden ist, kommt jetzt zur Besetzung.

Lau begast. Am Sonnabend verstarb nach längerem rheumatischen Leiden und schließlich an einem bössartigen Karbunkel unser allgem. hochgeschätzter Gemeindevorstand Ernst Gustav Ranft. Der Entschlafene wollte jederzeit nur das Beste der Gemeinde und suchte da, wo es schwer zu erreichen war, wie z. B. in Fällen, wo sich, wie das überall im Gemeindeleben so oft vorfindet, Extreme kreuzten und berührten, in friedfertiger Weise und auf gütlichem Wege und wohl sehr selten erfolglos zu seinem Ziele zu gelangen. Wer den Verstorbenen und seinen edlen, offenen und biederen Charakter kannte, wird den schmerzlichen Verlust, den dieses Scheiden unserem Orte bereitet, leicht ermessen. Die irdische Hülle R.'s wurde am Mittwoch Nachmittag auf dem Friedhofe zu Leuben zur Ruhe bestattet. Pastor Hünersdorf-Leuben widmete herzliche Abschiedsworte am Grabe und tröstete die zahlreichen Leidtragenden, darunter die hochbetagte Mutter. Im Ehrengeleite war Regierungsdirektor Dr. Kupke in Vertretung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, der Militärverein, die Feuerwehr und sonstige Gönner und Freunde des Entschlafenen. Der hiesige Männer-Gesangverein widmete einige herrlich vorgetragene Lieder.

Wurzen. Der 12jährige Sohn des Postdirektors Lent hier selbst vergnügte sich dieser Tage mit noch einem Wurzener Gymnasialisten im Parke des Rittergutes Reichsch mit dem bekannten „Pfeil und Bogen“. Letzterer hatte seinen Pfeil mittelst des Bogens hoch in die Lüfte geschossen, der kleine Lent schickte sich an, das gleiche zu thun, hielt zu dem Zwecke seinen Bogen mit aufgestreckten Armen in die Luft und schaute nach oben. In demselben Augenblicke fiel — unbemerkt von Lent — der vorher abgeschossene Pfeil seines Freundes von der Höhe herunter, traf den kleinen Lent mit aller Gewalt in das rechte Auge, durchbohrte mit seiner Spitze den Augapfel, so daß das Auge gleich auslief und der Junge wehklagend zusammenbrach. Vor Jahren schon hatte der Knabe durch eine Augenkrankheit auf seinem linken Auge die Sehkraft eingebüßt — das ihm gebliebene rechte Auge war nun auch zerstört. Der arme Knabe ist jetzt vollständig blind.

Pirna. Bei einem am vergangenen Montag im Schneider'schen Grundstücke zu Hartmannsdorf ausgebrochenen Schadenfeuer sind neben den verbrannten bedeutenden Erntevorräthen auch Hühner und Tauben, sowie ein Schwein, 7 Gänse, der Kettenhund und 2 Katzen in den Flammen umgekommen. Der Brand ist den angestellten Erörterungen zufolge mutmaßlich an der nach dem freien Felde zu gelegenen östlichen Ecke des tief herabgegangenen Strohdaches des Schuppengebäudes angelegt worden.

In Rottwerndorf bei Borna wurde am Mittwoch Vormittag der Steinbrecher Mühle von dort von einer plötzlich niedergebenden starken Schale erschlagen.

Der Berunglückte, dessen Tod sofort erfolgte, war 32 Jahre alt und erst seit kurzem verheiratet. — In einem Oberhohndorfer Steinkohlenwerke gerieth am 5. d. M. der Tagearbeiter Heinrich Gustav Strobel aus Bielau mit dem Kopfe zwischen die Buffer von zwei Eisenbahnlocomotiven und erlitt dadurch auf der Stelle seinen Tod.

Leipzig. Auf dem hiesigen Dresdner Bahnhofe ist am 5. Oktober gegen Abend der hier erst 14 Tage beschäftigte 36 Jahre alte, verheiratete Wagenruder Reitel von einer Rangiermaschine überfahren worden; man brachte den Berunglückten mittelst Sichelkorbes nach dem Krankenhause, woselbst sich die Amputation eines Beines nothwendig machte. Noch im Laufe des Abends gab der Mann jedoch seinen Geist auf.

Man schreibt aus Leipzig: Aus Anlaß der verschiedenen Klagen gewerbetreibender Kreise über den Mangel an Fünf- und Zwanzigmarkstücken, sowie an Zehnmarkstücken hat sich die hiesige Gewerbekammer bewegen gefunden, bei denjenigen Kreditinstituten, welche besonders mit gewerbetreibenden Verkehr pflegen, über die beregte Angelegenheit sich näher zu informieren. Die Kreditinstitute haben sich sämtlich dahin geäußert, daß thatsächlich ein Mangel an den erwähnten Geldsorten bestehe und zwar mache er sich hauptsächlich fühlbar in dem Fehlen einer für den kleineren Geschäftsumsatz genügenden Menge von Fünfmarkstücken und Zehnmarkstücken.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Berlin. Der von dem Reichskanzler gemachte Versuch, aus der Sparkassenstatistik dem Reichstage den Beweis zu liefern, daß die landwirtschaftlichen Provinzen gegenüber den industriellen Provinzen in der Wohlhabenheit zurückgeblieben seien, findet jetzt durch die Statistik für 1885 eine schlagende Widerlegung. Der Kopfbetrag der Einlagen in Mark betrug nemlich im ganzen preussischen Staate 1885 nur 53,8 Proc., in der Provinz Posen dagegen 118 Proc., in Ostpreußen 91 Proc., in Westpreußen 75,3 Proc., in Schlesien 68,25 Proc., in Pommern endlich 60,88 Proc. mehr als 1878. Die „landwirtschaftlichen“ Provinzen haben also durchweg den Durchschnittssatz für den ganzen Staat zum Theile sehr erheblich überschritten.

Siebenlehn. Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt zum Frühjahr oder Herbst eine Gewerbe- und Industrieausstellung zu veranstalten. — Wiederholt ist in Siebenlehn, dessen Einwohner fast ausschließlich Schuhmacher betreiben, der Gedanke angeregt worden, daleih eine Schuhmacherschule zu errichten und scheint die Ausführung dieses Projectes in nicht allzu ferne Zeit zu liegen.

In Gottscheub findet am 9., 10. und 11. October die diesjährige Ausstellung von landwirtschaftlichen und Garten-Produkten, sowie von Erzeugnissen dortiger Gewerbetreibenden statt. Der Reinertrag des Unternehmens ist für ein dort zu errichtendes Kinderheim bestimmt.

Düsseldorf. Die Ausstellung für Kochkunst, Volksernährung u. dgl. hier vom 3.—7. November a. c. stattfinden soll, wird anscheinend die größte der bisher in Deutschland veranstalteten werden. Bis jetzt sind 400 Anmeldungen eingegangen. In der Ausstellung sollen in Betrieb gesetzt werden: eine Dampfkuhle für 800 Personen, eine Menagelkuche für 500 Personen, zwei Dampf-Wurffabriken, eine Dampfbackerei und Dampfbacköfen. Auch eine Dampf-Senffabrik wird im Betriebe gezeigt. In der Volksernährungshallen sollen täglich etwa 1000 Personen abgesehen werden. Einladungen zu der Ausstellung sind ergangen an viele fürstliche Personen und an fast sämtliche europäische Kriegsministerien.

Der Gesamtwerth der deutschen Tabaksernte des Jahres 1886/87 betrug 30,275,751 M. (gegen das Vorjahr + 1,123,711 M.), der mittlere Preis von 100 kg Tabak 78,34 M. (+ 2,72 M.), die geerntete Menge 38,645,753 kg (+ 97,568 kg), die bebaute Fläche 1,984,303 a (+ 31,444 a), die Zahl der Tabakspflanzen 176,718 (+ 1526).

Wien. Aus den Beschlüssen des Hygienekongresses über Bekämpfung des Alkoholismus dürfte den Gegnern einer höheren Branntweinsteuerverfolgung folgende These beachtlich erscheinen: „Der Staat kann wesentlich wirken durch Vertheuerung des zum Konsum gelangenden Branntweins (hohe Besteuerung) und mäßige Besteuerung der minder alkoholartigen Getränke, durch Verminderung der Branntweinverkaufsstellen (strenger Bedürfnisnachweis), Festsetzung der Polizeistunde, durch wirksame Beaufsichtigung der Schankstellen und Sorge für Reinheit des zum Genuße bestimmten Branntweins (Entfälschung), durch Bestrafung der Schankwirthe, welche die Trunksucht irgendwie begünstigen; durch Bestrafung der öffentlichen Trankentheier, durch zwangsweise Unterbringung der Gewohnheitstrinker in eigens eingerichteten staatlichen Anstalten.“

Die diesjährige Baumwollenernte Amerikas verspricht nach der „Newyorker Handelsztg.“ die größte zu werden, welche die Vereinigten Staaten jemals produziert haben. Man hält es für durchaus nicht unmöglich, daß dieselbe 7 1/2 Millionen Ballen erreicht. Im Jahre 1885 wurde die Ernte mit 6 1/2 Millionen Ballen als eine enorme angesehen und die größte, die bisher dagewesen, war im Jahre 1883 mit nahezu 7 Millionen Ballen zu verzeichnen. Ein Rückblick auf die Entwicklung der amerikanischen Baumwollkultur zeigt, daß vor nicht ganz 100 Jahren (im Jahre 1791) 64 Ballen Baumwolle aus den Vereinigten Staaten nach England gesendet wurden. Fünfzehn Jahre später war der Export schon auf 100,000 Ballen gestiegen. Im Jahre 1834 hatte die Kultivirung dieses Artikels derart zugenommen, daß die Ernte rund 1 Million Ballen betrug. Die größte Ernte, welche jemals durch Sklavenarbeit erzielt wurde, war diejenige des Jahres 1860 mit 4,669,770 Ballen. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

— Brüssel. Der belgische Generalkonsul, Georg Goldberger in Berlin ist dieser Tage von Sr. Majestät dem Könige Leopold, sowie von dem belgischen Minister-Präsidenten Bernaert in längerer Audienz empfangen worden. Gegenstand der Verhandlungen beider Konferenzen war die Theilnahme der deutschen Industrie am nächstenjährigen großen internationalen Wettstreit der Industrie und Wissenschaften. Sowohl Sr. Majestät der Belgier, als der belgische Kabinettschef haben ihrem Generalkonsul zu Berlin die Tragweite des Unternehmens auseinandergesetzt, den Wettstreit im Hinblick auf seine ersten Aufgaben und Ziele empfohlen und den Beamten beauftragt, alles aufzubieten, um eine würdige und stattliche Theilnahme von Seiten Deutschlands herbeizuführen. Wie verlautet, wird die französische Regierung sich officiell betheiligen und 1 Million zur Förderung der Sache verwenden. Solche fast unerwarteten Erfolge haben die Leiter des Unternehmens veranlaßt, das an und für sich schon große

Terrain durch Anpachtung von 6 Hektaren Bodenfläche zu erweitern, um allen Anträgen genügen zu können. — Der in Karlsruhe tagende IV. internationale Kongreß der Vereine vom Rothen Kreuz entscheidet u. A. über den Antrag des ausführenden Komitès des Wettstreites, den von Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin gestifteten Ehrenpreis von 6000 M. den Theilnehmern am Wettstreit (Gruppe: Rothes Kreuz) zu überweisen. — Zur Verhütung des Einrostens der Schrauben taucht man dieselben in ein Gemisch von Graphit und Oel, wonach dieselben selbst nach Jahren nicht einrosten. Weitere Vortheile dieses von dem „Techniker“ empfohlenen Verfahrens bestehen darin, daß beinahe die ganze, beim Anziehen der Schrauben verwendete Kraft zum Zusammenziehen der Theile in Anwendung kommt, da die Reibung sich dadurch bedeutend vermindert, die Schrauben nicht so leicht brechen und das Feststreifen derselben unmöglich wird.

Vermischtes.

— Berlin. Eine rührende Scene spielte sich vor einigen Tagen in den oberen Räumen des Zeughauses ab. Es erschien daselbst eine Dame, die nach einer bestimmten Fahne aus dem dänischen Feldzuge fragte. Als der Zeugwart sie zu derselben führte, betrachtete die Frau jenes durchschossene Zeichen heldenmüthiger Tapferkeit mit sichtbarer Ergriffenheit und tiefer Behmuth und Thränen des Schmerzes flossen ihr über die Wangen. Es war die Wittwe eines wackeren Officiers, der mit jener Fahne in der Hand beim Sturm von Düppel den Heldentod gestorben ist. — In Beyenhäusen (Kreis Herzfeld) ermordete am Dienstag der Gastwirth Schaub seinen 60-jährigen Vater.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, verboten worden ist, Reben, Rebtheile, Weinpfähle, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen zc. von den Weinbergsgrundstücken

- Herrn Friedrich Wilhelm Winkler's, Nr. 2867, 2869,
- Johann Friedrich Grafe's, Nr. 2870,
- A. von Windwitz's, Excellenz, Nr. 2888,
- Paul Emil Köhl's, Nr. 2890,
- Gottfried Gregorius Verge's, Nr. 2891,
- Ernst Heinrich Daase's, Nr. 2892,
- Gotthelf Adolf Häbold's, Nr. 2872 und
- Otto Julius Wehinger's, Nr. 2871

des Flurbuchs von Niederlöbnitz, zu entfernen und hinwegzubringen, da daselbst das Vorhandensein der Reblaus amtlich festgestellt worden ist.

Dresden, den 7. Oktober 1887.

Der königliche Kommissar.

v. Weichs,

[62]

Geheimer Regierungsrath.

Ludwig.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, verboten worden ist, Reben, Rebtheile, Weinpfähle, Weinstäben, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen zc. von dem Weinbergsgrundstücke des

Herrn Johann Carl Richter, Parz. Nr. 1177

des Flurbuchs von Raundorf, zu entfernen und hinwegzubringen, da daselbst das Vorhandensein der Reblaus amtlich festgestellt worden ist.

Dresden, den 7. Oktober 1887.

Der königliche Kommissar.

v. Weichs,

[63]

Geheimer Regierungsrath.

Ludwig.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Bedarf des königl. sächsischen (12.) Armeekorps an Roggen, Hafer, Heu und Stroh auch in der demnächst beginnenden Einkaufsperiode vorzugsweise durch Anläufe aus erster Hand gedeckt werden soll. Die Vorstände der Magazin-Verwaltungen sind demgemäß angewiesen worden, Offerten von Produzenten in erster Linie zu berücksichtigen, und wird Letzteren anheim gegeben, sich mit ihren Verkaufsangeboten an die nächstgelegenen Militärmagazine direkt zu wenden. Es wird hierbei bemerkt, daß Hafer, Heu und Stroh von allen Magazinverwaltungen, Roggen dagegen nur von den Proviant-Ämtern Dresden, Leipzig, Bautzen und Riesa aufgekauft wird.

Dresden, den 28. September 1887.

Intendantur der Armee.

[26]

Mittwoch, den 12. Oktober d. J.

Viehmarkt in Leuben b. Niedersedlitz.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Gastwirthschaftsbesizers Karl Gottlob Kessler in Rodau sollen die zu dessen Nachlasse gehörigen Grundstücke, als:

- a) das mit Schankgerechtigkeit als Realrecht verbundene Hausgrundstück, Nr. 18 des Brandkatasters, Nr. 16 des Flurbuchs und Fol. 15 des Grund- und Hypothekenbuchs für Rodau,
- b) das Weinbergsgrundstück, Nr. 151 des Flurbuchs und Fol. 25 des Grund- und Hypothekenbuchs für denselben Ort,
- c) das Grundstück — Busch — Nr. 194 und 202 des Flurbuchs und Fol. 9 des Grund- und Hypothekenbuchs für Ralschendorf, welche Grundstücke zu a) 13,200 Mark, zu b) 780 „ zu c) 750 „

ortsgerichtlich gewürdert worden sind.

am 15. Oktober 1887

freiwilliger Weise an Ort und Stelle versteigert werden.

Erstehungslustige werden deshalb hiermit aufgefordert, am obgedachten Tage vor 12 Uhr Mittags in dem oben zu a genannten Nachlassgrundstücke in Rodau sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und des Weiteren gewärtig zu sein. Die Versteigerungsbedingungen sind aus den an hiesiger Gerichtsstelle und im Nachlassgrundstücke aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Dresden, am 22. September 1887.

Das königliche Amtsgericht III a B.

[3]

Dr. Kleinpaul.

Sch.

Holz-Versteigerung.

Im Gasthose „zum Schänkhübel“ in Klotzsche

sollen

am Mittwoch, den 12. Oktober 1887,

von Vormittags 1/10 Uhr an,

die auf dem Dresdener Staatsforstreviere in Abtheilung 7 aufbereiteten

419 Langhaufen kiefernes Brennreißig

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung wird Auskunft über die zur Ansicht bereitliegenden Hölzer ertheilen.

Dresden, am 6. Oktober 1887.

Kgl. Forstrevier-Verwaltung: Kgl. Forst-Rentamt: Dost. Garten.

[50]

Pferde-Versteigerung.

Freitag, den 14. Oktober 1887, Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen in den königlichen Ställen, Stallstraße 2,

ca. 5 Stück überzählige, resp. aufrangirte Wagenpferde

unter den gewöhnlichen, vorher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Dresden, am 5. Oktober 1887.

[51]

Königliches Oberstallamt.

Privat-Bekanntmachungen.

Annenstrasse
28
Dresden

Neue grosse Auswahl. Feste, billigste Preise.

Ich empfehle:

Hemdenbarchente, Jackenbarchente, halbwollene und reinwollene Lamas und Rockzeuge, fertige gutgearbeitete Barchenthemden, Barchent-, Halblama- u. Lama-Jacken, ferner alle Leinen-, Baumwoll- und Wollwaaren, Schürzen, Tücher, Unterkleider, Tischdecken, Bettdecken u. s. w.

28 Ernst Venus, 28

Annenstrasse DRESDEN Annenstrasse

Diejenigen der geehrten Leser dieses Inserates, welche in meinem Geschäft noch nicht gekauft haben, lade ich höflichst ein, einen Versuchseinkauf bei mir zu machen und bemerke dabei, dass die Preise in meinem Geschäft zwar streng fest, aber den Qualitäten der Waaren angemessen ganz ausserordentlich billige sind.

1 Johannes-Allee 1,
Ecke Marienstraße,
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
eleganter, stilvoller Ausführung.

Gersdorf & Pfeiffer,

Dresden-N., Hauptstrasse, Ecke Oberggraben.
Billigste Bezugsquelle
durch vortheilhafteste Posteneinkäufe sämtlicher Waaren.

Halbwollene einfarbige Kleiderstoffe,
feine neue Farben,
Breite 100 cm = 7/4 Meter 1.00, 1.15, 1.40.

Satins, Soleils, Crêps u. s. w.

Halbwoll. karrirte u. gestreifte Kleiderstoffe,
nur Neuheiten,
Breite 100 cm = 7/4 Meter 0.90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75.

Reinwollene einfarbige Kleiderstoffe,
grossartige Farben-Auswahl,
Breite 100—110 cm = 7/4—9/4 Mtr. 1.60, 1.85, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75.

Croisé, Serge, Diagonale, Jacquard.

Reinwoll. karrirte u. gestreifte Kleiderstoffe,
grossartige Musterauswahl,
sämtlich grösste Neuheiten der jetzigen Mode,
Breite 100—108 cm. Meter 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00.

Grösstes Lama- u. Rockflanell-Lager.

Halb-Lama zu Jacken, Hemden u. Kleidern,
3/4 breit. Meter 1.25, 1.50, 1.75.

Reinwollenen Lama zu Jacken, Hemden u. Kleidern,
Meter 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50.

Jacquard-Lamas, Plüsch-Lamas, grösste Auswahl.
7/4 Rockflanell, beste Qualität,
Meter 1.75, 2.00, 2.10.

Halbwollene Rockstoffe (Wollticks),
Meter 65, 75, 80 Pf.

Kernköper zu Kleidern, schöne Muster, grosse Auswahl,
Meter 0.90, 1.00.

**Hemdenbarchente, grösste Muster-Auswahl, ge-
streift u. glatt, solides Fabrikat,**
Meter 40, 45, 50, 60, 70, 80 Pf.

Calmuc zu Jacken, dichtsichere Waare,
Meter 65, 70, 75 Pf.

Regenmäntel, Regen-Kragen-Mäntel,
in guten, dekativten Stoffen,
neue Muster, — neue Schnitte,
Stück 7, 8, 9, 10, 12, 15 Mtr. zc.

Grösste Auswahl und billigste Preise.

Einzel wegen der kolossalen Vielseitigkeit unmöglich hier aufzuführen:
**Blaue Schürzen und Schürzen-Leinen, Bett-
tüchen, Meter von 33 Pf. an, wollene Kopftücher,
wollene Halbtücher, seidene Halbtücher, Vorhangstoffe**
in buntem Rattun, Croisé und Jute, weisse Gardinen,
Ripse, Damaste für Sophabezüge,
Leinen und Halbleinen, Fischzeuge, Hemdentücher.

Durch die Bezeichnung des Preises mit deutlichen Zahlen an jedem
Stück ist jede Dame vor einer Uebervorteilung geschützt.

Gersdorf & Pfeiffer,
Hauptstrasse, Ecke Oberggraben.

Dr. med. Alexander Villers,
homöopathischer Arzt,

Dresden, Johannisplatz 15, I.

Sprechstunden 8—10 und 3—5 Uhr.

Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt **Dienstag, den 18. Ok-
tober.** Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede nähere Auskunft
ertheilt der Direktor **A. Endler.**

Die landwirthschaftl. Schule zu Freiberg

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 17. Oktober d. J.**
Anmeldungen hierzu sind baldmöglichst bei dem Unterzeichneten zu bewirken, welcher auch
nähere Auskunft gern ertheilt. **R. Münzner, Direktor.**



Heute bin ich wieder mit einem Transport neuweissener
Kühe mit Kälbern
und hochtragender Kalben zum Verkauf eingetroffen.
E. Beyer, Remniz bei Cotta.

In dem zum Vermögen der Handelsgesellschaft **H. Roth & Co.** in Laubegast
eröffneten Konkursverfahren soll eine Abschlagsvertheilung vorgenommen werden; die
Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 45,548 Mtr. 48 Pf., davon sind
3532 Mtr. 40 Pf. bevorrechtigt. Der zur Vertheilung verfügbare Massebestand be-
trägt 7150 Mtr. 20 Pf.

Dresden, den 6. Oktober 1887.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Dr. Schlegel II.

Für Herbst und Winter neu eingetroffen:

Hemden-Barchent

in dauerhafter, waschbarer Waare, einfarbig oder bunt gestreift, hell sowie dunkel, Meter
35, 40, 45, 53, 58 bis 90 Pf.

Einfarbig rosa (sehr beliebt) Meter 53, 60 bis 90 Pf.

Regligé-Barchent in niedlichen Streumustern zu Jacken, Nachkleidchen für
Kinder u. s. w. in allerbesten Qualität, 1/4 breit, Meter 90 Pf.

Halb-Lama

zu Frauenröcken, 1/4 breiter, dauerhafter, warmer Stoff, Meter 70 und 80 Pf. Schwerste
Sorte, sogenannter Kern-Körper, Muster wie in reiner Wolle, zu Kleidern, Meter 100 Pf.

Fertige Röcke von diesen Stoffen in gehöriger Weite, Stück von 2 Mtr. 90 Pf. an.
Fertige, gutgearbeitete Barchent-Hemden für Männer, Frauen, sowie
Kinder jeden Alters vorrätig und entsprechend billig.

Fertige Frauen-Jacken von **bestem Lama-Barchent** mit dazu ge-
hörigen Ausbesserstücken, Stück 140 Pf.

Reste von Lama-Barchent, zur Jacke reichend, Stück 1 Mtr.

Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden, Schreiberergasse 2.



Oldenburger Milchvieh

und sprungfähige Bullen stellen wir den **11. Oktbr.**
in Dresden (Milchviehhof) zum Verkauf.

Achgelis & Detmers,
Hodenkirchen, Oldenburg.

[23]



3/4 jährige Kuh- u. Bullenkälber
stellen wir den **11. Oktober** in Dresden zum Verkauf.

Achgelis & Detmers,
Hodenkirchen, Oldenburg.

[24]

Haus-Verkauf.

Veränderung halber verkaufe ich mein
Haus in **Weiszig** b. Loschwitz Nr. 100.
Näheres beim Besitzer. [35]

Zu verkaufen

ein **kleines Haus** mit 1/2 Schffl. Land
auf einem Dorfe nahe Dresdens. Anzahl.
600 Mtr. Näheres bei Herrn **Töppler,**
Dresden, Kiefernstrasse Nr. 5.

Gelegenheitskauf.

Einem thätigen, intelligenten Schmied
ist Gelegenheit geboten, in unmittelbarer
Nähe von Dresden Bezugs halber eine
Pachtschmiede mit vollständigem Hand-
werkzeug und Vorräthen für den äusserst
billigen, festen Preis von 180 Thlr. und
bei 70 Thlr. Miethe zu übernehmen. Ueber-
gabe kann sofort erfolgen.

Für Selbstkäufer Näheres in Dresden,
Güterbahnhofstrasse Nr. 14, part.
im Laden links bei **Schwarzbach.** [47]

Schmiede Kaitz!

**Reparatur-Werkstatt, Sack-
sche Ackergeräthschaften, Drill-
maschinen zc. zc.** Alle Ersatztheile vor-
rätig, darum sofortige Ausführung. **Neue
Maschinen, Pflüge zc. zc.** stets zum
Verkauf; was nicht am Lager, wird schnellstens
besorgt. **Kartoffelausrode-Pflüge,
Zwillings-Pflüge** mit gutgehenden
Vorschnidern ganz besonders zu empfehlen,
desgl. meine **Patent-Kartoffel-
quetschen** mit Metallrost und Lagern,
**Runkelmaschinen, schmiedeeiserne
Patent-Baumspähle,** desgleichen
**Schiebbocke, Karren, Sack-
karren, Düngertragen, Wagen-
köppen, Gabeln zc. zc. zc.**
Dasselbst wird auch ein **Lehrling**
angenommen. [25]

Karl Bührle, Ulm a/D.

versendet fr. gegen Nachnahme
jeden Tag frisch:
9 **l.** Süßrahmbutter mit u. ohne Salz M. 10.
9 **l.** Kochbutter mit Salz . . . M. 8.50.
9 **l.** Schweizerkäse . . . M. 6.80.
[17] **8 Tage verbindlich.**

Schöne Rosinen,
das Pfund **20, 25, 28, 30** Pfg., im
Ganzen billiger, bei **Dorschan,**
Dresden, **Freiberger Platz 23.**
Direkter Bezug. — Große Auswahl.

Winterüberzieher!!! neu! und getragen!

dauerhafte
Stiefel! und Schuhe!
sowie allerhand **Arbeiterartikel!**
empfiehlt in sehr großer Auswahl
zu äusserst billigen Preisen, wie
langjährig bekannt.

Wilhelm Nitzsche, Dresden, 8 Weissegasse 8

[16] (früher Kl. Kirchgasse).

Futtermehl . . . A Str. Mtr. 5.80,
Roggenkleie 4.30,
Weizenkleie 3.90,
Maisschrot 7.50,
Gerstenschrot 7.50,
Malzkeime (helle) 4.75,
sowie alle Sorten **Weizen- und Roggen-
mehle,** ferner **Mais, Wicken, Erb-
sen, Gerste, Hafer** u. s. w. empfohlen.
Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz, zum medicinischen Gebrauch, empfiehlt

Hermann Roch in Dresden, Altmarkt 10.

[1]
2 1/2 0/0 Stickstoffdünger
— Centner 2 Mark — empfiehlt
Wilhelm Brud, Fabrik Laubegast.
Täglich frische Treber
empfiehlt **Hairisch Brauhaus,**
Dresden. [55]

Ein neues, 4 Ellen langes
Spüllicht- oder Jauchenfass
zu verk. Böttcherei von **W. Gärting,**
Cotta b. Dr., Leutewitzer Strasse 30.

Ziegenbock, jung und sprungfähig, billig zu verkaufen Dresden, Leipziger Strasse 31.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Mäntel-Plüsch.

Breite 130 cm **Schwarz, braun u. marineblau Wollplüsch (Sealstin)** Meter — Rf. 2,25 bis Rf. 6,—
 Breite 130 cm **Schwarz u. braun Mohair- (sogen. Seiden-) Plüsch** Meter — Rf. 8,— bis Rf. 30,—

Winter-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 cm **Schwarz Double-Stoffe mit angewebtem Futter** Meter — Rf. 2,50 bis Rf. 9,50.
 Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Soleil** Meter — Rf. 5,— bis Rf. 7,—
 Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Double damassé** Meter — Rf. 5,—
 Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Schleifenstoffe** Meter — Rf. 6,— bis Rf. 10,50.
 Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Fantasie-Paletotstoffe (Mohair-Streifen-Caros und kleine Effekte.)** Meter — Rf. 5,— bis Rf. 10,50.
 Breite 130 cm **Farbig Double-Stoffe mit angewebtem Futter** Meter — Rf. 3,50 bis Rf. 7,—
 Breite 130 cm **Farbig Reinwollen Schleifenstoffe** Meter — Rf. 6,50 bis Rf. 10,—
 Breite 130 cm **Schwarz Mohair-Krimmer (Polarienne, Perle etc.)** Meter — Rf. 7,— bis Rf. 12,—
 Breite 130 cm **Schwarz gestreift u. gemustert Mohair-Krimmer** Meter — Rf. 7,— bis Rf. 14,—
 Breite 130 cm **Schwarz Mohair-Krimmer mit Frisé-Diagonale** Meter — Rf. 14,—

Regen-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 cm **Halbwollen Cheviot-Regenmäntelstoffe** Meter — Rf. 1,50 bis Rf. 3,—
 Breite 130 cm **Halbwollen carrirt Regenmäntelstoffe** Meter — Rf. 3,20 bis Rf. 3,80.
 Breite 130 cm **Reinwollen einfarbig Regenmäntelstoffe** Meter — Rf. 3,50 bis Rf. 6,—
 Breite 130 cm **Reinwollen carrirt Regenmäntelstoffe** Meter — Rf. 3,80 bis Rf. 5,50.
 Breite 130 cm **Reinw. Cheviot-Regenmäntelstoffe mit Schleifen** Meter — Rf. 3,50 bis Rf. 8,—

Mäntel-Besatz-Stoffe.

Breite 60 cm **Schwarz Krimmer u. Perle, einfach geflocht od. gemustert** Meter — Rf. 2,10 bis Rf. 4,80.
 Breite 130 cm **Schwarz u. braun Astrachan (auch zur Hüpfenfabrikation)** Meter — Rf. 2,80 bis Rf. 4,40.
 Breite 130 cm **Schwarz Treppen-Plüsch** Meter — Rf. 3,50.
 Breite 130 cm **Schwarz Feder-Krimmer (sogen. Mirabeau)** Meter — Rf. 8,— bis Rf. 14,—
 Breite 65 cm **Braun Krimmer und Perle** Meter — Rf. 2,50 bis Rf. 3,20.
 Breite 65 cm **Grau Krimmer und Perle** Meter — Rf. 2,40 bis Rf. 4,40.
 Breite 65 cm **Farbige Krimmers zu Kleiderbesätzen, einfach geflocht od. gemustert** Meter — Rf. 3,80 bis Rf. 5,60.
 Breite 130 cm **Grau Mohair-Plüsch (Chinchilla)** Meter — Rf. 10,50.
 Breite 130 cm **Schwarz und braun Skunks (Pelz-Imitation)** Meter — Rf. 14,— 19,—
 Breite 130 cm **Farbig carrirt Mohair-Plüsch** Meter — Rf. 12,50 13,—
 Breite 130 cm **Mohair-Besatz-Plüsch (Fell-Imitationen)** Meter — Rf. 19,—
 Breit 4—8 cm **Schwarz und grau Pelzbesätze** Meter — Rf. 0,80 bis Rf. 2,70.

Robert Bernhardt,

Freiburger Platz 24.

Polster- u. Tischlermöbel-Hallen

von

August Böhme,

DRESDEN.

3 Moritzstrasse 3, part. und I. Et.



Getreidepresshese

aus der bekannten Presshese-Fabrik von A. G. Hufeland, hier, empfiehlt täglich frisch

Carl Schütze,

Dresden-Neustadt, Feinrichtstraße 8. [39]

Eine Grube **Pferde-Dünger** ist zu verkaufen bei **G. Behnisch, Bahnhofsstr.**

4—5000 Thaler

sind sofort oder später auf gute Hypothek auszuliefern. Adressen unter **A. B. 400** postlagernd **Dobna** erbeten. [36]

Wittig in Dresden, **Scheffelstr. 16, II.**, heilt **Geschlechts- u. Frauen-Frankheiten**, Periodenstörung, **Weißfluß**, **Blutarmuth**, **Blasenleiden**, **Harnröhrenausflüsse**, **alte Weinschäden**, **Salzfluß** u. Folgen der **Onanie**. Zu spr. tägl. v. 9—3 Uhr.

Fleisch-Preise:
 Rindfleisch 50 Pfg.
 Schweinefleisch 60 Pfg.
 Hammelfleisch 55 Pfg.
 Schmeer 60 Pfg.
 Talg 40 Pfg.
 Blutwurst 50 Pfg.
 Leberwurst 60 Pfg.
 Wiederverkäufer billiger.
 Dresden, **K. Meißner Gasse 3.**
 [27] **Zschippang.**



Directe Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
 von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
 von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,
 von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ansehnlicher Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für **Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere**. Nähere Auskunft ertheilt **Adolf Hessel** in **Dresden, Altmarkt 16.** (810) [2]

1000 Pariser Winterüberzieher und Anzüge, nur einen Monat getragen, **Jackets, Röcke, Westen, Hosens, Fracks, neue Hüte und Schlafrocke**, große Auswahl von **Damen-Wintermänteln** werden zu auffallend billigen Preisen verkauft
Dresden, Sebergasse 18, 1. Etage, bei **H. J. Krawetz.**
 Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Zum Verkauf
 steht eine aus der landwirthschaftl. Ausstellung zu **Baugen** gewonnene fahrbare **Jauchenpumpe** in **Luchau** bei **Dippoldiswalde Nr. 16.** Der Verkauf zur **Lotterie 100 R.** gefest. [57]

Alle Zaunsäulen u. Grundstücke werden zu kaufen gesucht. **Karl Angermann, Rixten** bei **Dresden.** [59]

Junge Schweine sind abzugeben in **Solberode, Gut Nr. 6.**
Achtung!
 Eine erfolglos ausgelegte Forderung von **Rf. 142, 25.** an den **Schuhmacher L. Haubold** in **Reutirchen b. Deutschenbora** ist billig zu verk. **Adr. unter A. K. 100** in die Expedition ds. Blattes erbeten.

Milchhändler-Gesuch.
 Ein **Milchhändler** für 2—300 Liter **Milch** täglich wird unter günstigen Bedingungen für den **17. Oktober** oder **1. November d. J.** gesucht auf **Rittergut Borthen b. Lodwitz** bei **Dresden.** [28]

Nachtwächter-Gesuch.
 Ein mit guten Zeugnissen versehener, kräftiger und nuchterner Mann wird zu sofortigem Antritt als **Nachtwächter** gesucht auf **Kammergut Döhlen.**

20—30 Maurer erhalten **Winterarbeit** bei **Baumeister Hacault, Klosssche.** [48]

Kutscher zu schwerem Fuhrwerk gesucht **Streblen, Oststraße 4, 1. Etage.** [49]

Gesucht wird zum **1. Januar 1888** ein junges kräftiges **Mädchen** vom Lande zur **Haushaltarbeit.** Näheres **Dresden, Große Meißner Straße Nr. 20, part.**

Ein **Schmiedegeselle** sofort gesucht bei **Calov, Schmiedemeister, Cosselbaude.** [44]

Ein großer, gelbbrauner **Hund**, ohne Halsband, ist zugelaufen. Gegen **Infectionsgebühren** und **Futterkosten** abzuholen in **Hippien Nr. 38.** [31]

Kasino Schönfeld Sonntag, den **9. Oktober 1887,** woju freundlichst einlabet **D. B.**

Zweite Beilage zu Nr. 119 der Sächsischen Dorfzeitung vom 8. Oktober 1887.

Wittenberg, 3. Oktober. Gestern Abend wollte ein hier als Hausdiener angestellter junger Mensch, der Sohn des Schneidermeisters F. in Bälzig, mit dem um 7 Uhr hier abgelaufenen Zuge seine Aeltern besuchen. Er versuchte in Bälzig, wo der Zug nicht hält, denselben zu verlassen, wie er es vielleicht schon öfter gethan, gerieth aber hierbei unter die Räder, die ihm beide Füße in der Knöchelgegend abtrennten und wurde, nachdem ihm an Ort und Stelle ein Rothverband angelegt worden, mittelst Wagens nach hier in das Paul Gerhardt-Stift gebracht.

Ränchen. Die königlichen Schlösser Linderhof und Hohen Schwangau (Neuschwanstein) werden am 16. Oktober, das Schloß Herrenchiemsee am 31. Oktober für den allgemeinen Besuch geschlossen.

Neuß. In einem Waggon des am 1. d. M., abends um 6 1/2 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofe zur Abfahrt nach Köln bereitstehenden Zuges feuerte eine junge Frauensperson vier Revolvergeschosse auf einen Reservisten des Königs-Husarenregiments ab, wovon eine Kugel denselben in den Rücken traf, jedoch glücklicher Weise auf einen Hosennopf schlug und nur eine unerhebliche Verletzung verursachte. Der auf dem Perron anwesende Hilfs-polizeisergeant verhaftete sofort die Thäterin, eine 26-jährige Fabrikarbeiterin aus Wittgen, welche dabei die Aeußerung that, es sei schade, daß sie nicht besser getroffen habe. Der Reservist ist aus Schießbahn und hatte, soviel bis jetzt feststeht, mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß, welches nicht ohne Folgen geblieben, jedoch in letzter Zeit in die Brüche gegangen war.

Frankfurt a. O. Ein Doppelselbstmord macht hier Aufsehen. Am vergangenen Montag in der Mittagsstunde wurden in dem Keller eines Neubaus in der Hohenzollernstraße zwei Leichen, eine männliche und eine weibliche, erschossen aufgefunden. Man stellte fest, daß der Privatförster Kossak aus Charlottenburg sich und seine Frau mittelst Revolvergeschossen aus der Welt gebracht hat. Nahrungsvorgaben scheinen das Motiv zur That gewesen zu sein. Beide Personen hatten in einem hiesigen Gasthause seit dem 27. vorigen Monats logirt und wurden seit Sonntag Abend vermißt.

Hamburg. Am 3. Oktober verschied hier im Alter von 77 Jahren Gottfried Hagenbeck, der Begründer des weltberühmten Thierparks, jenes eigenartigen Geschäfts, welches, von den kleinsten Anfängen ausgehend, sich zu dem ersten im Thierhandel aufgeschwungen hat. Hagenbeck war, nach der „S. A.“, ferner der Erste, welcher die Ueberführung großer Menschen und Thieraxarawonen aus fernem Erdtheilen ins Leben rief und dadurch nicht allein der Schaulust des Publikums eine früher ungeahnte Befriedigung verschaffte, sondern auch der Wissenschaft der Völkerverkunde große Dienste leistete. Denn keiner dieser

fremden Volkstypen kam nach Deutschland, ohne von den Gelehrten untersucht zu werden. In dieser Weise hat Hagenbeck das Menschenmaterial in bequemster Manier vorgeführt; wir erinnern nur an die Eskimos, die Zappen, die Kubier, die Kalinücken, die Bella-Gola-Indianer und schließlich an die Singhalesen-Truppe. Der Mittelpunkt aller seiner großen Unternehmungen war stets sein Hamburger Thierpark.

Helgoland. Die Aufschrift eines Hamburgers macht den „Hamb. Kor.“ auf einen Barbarismus aufmerksam, der hier in dieser Jahreszeit selbst von deutschen Kurgästen mit Eifer betrieben wird; es ist der Massenmord der nach dem Säben ziehenden Waldvögel. Diese Thierchen machen auf Helgoland Rast und werden nachts mittelst Laternen herangelockt, gefangen und zu Küchenszwecken verwendet. Der Leuchtturmwächter hat, wie er selbst äußerte, in einer Nacht an 3000 Stück getödtet. Hierauf mühten in der ganzen Zeit dieser Jagd Hunderttausende von größtentheils nützlichen Singvögeln umgebracht werden. Sind die Frauen, welche ohne vieles Nachdenken Vogelbälge zum Schmuck der Hüte verwenden, berechtigtem Tadel ausgesetzt worden, so giebt es für Männer, die aus Schlemmerei den Mord von Singvögeln veranlassen, kein Wort der Entschuldigung. Der Hamburger Beschwerdebeführer hat Recht, wenn er von Barbarismus spricht.

Wien. Die Fürstin Lily Dolgorudy wurde, neueren Berichten zufolge, wegen Verdachts der Mitschuld an dem Erpressungsversuche ihres Geliebten Moreau (siehe vor. Nr.) am 4. Oktober wieder verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert.

Budapest. In dem wegen seiner Räuber-Romantik seit Jahrhunderten berühmten Balonyer-Walde kam es vor einigen Tagen zwischen Gendarmerie und Räubern zum Kampfe. Die Raubmörder Renko und Szanto, welche im Palais Komitate mehrere Pfarrer ausgeraubt und einen Förster und Verwalter ermordet hatten, wurden nach hartem Kampfe niedergeschossen und blieben todt auf dem Plage. Der Anführer der gefürchteten Bande, Paul Droszlan, wurde verwundet und gefangen genommen. Die Gendarmerie gab siebzig Schüsse ab. Bei den Erschossenen fand man 250 Gulden, verschiedene goldene Uhren und Juwelen und ausgezeichnete Hinterlader vor. Der Anführer Droszlan ist ein 27-jähriger, sehr gebildeter Mann, aus einer wohlhabenden Familie stammend, welcher vorzüglich Violine spielt und vier Sprachen geläufig spricht. In den genannten Komitaten sind jetzt hundert Gendarmen fortwährend auf Streifereien begriffen und doch haben sie schwere Arbeit, da viele Dorfbewohner mit den Räubern einverstanden sind.

London. In der Schlußsitzung des Stenographen-Kongresses hielt Dr. Lokit einen Vortrag

über die verschiedenen stenographischen Systeme, worauf der Kongreß unter der Leitung Dr. Liebig's die Einführung der Stenographie als Unterrichts-Gegenstand in den Schulen erdrierte. Ein französischer Delegirter gab an, daß sie jetzt in 3000 Elementarschulen gelehrt werde. Kinder von 5 bis 7 Jahren könnten stenographische Zeichen in 1 bis 6 Monaten erlernen. Uebrigens fehlte es bei dieser Frage auch nicht an Gegnern. Zum Schlusse wurde ein ständiger Ausschuß niedergelegt, um die Vorbereitungen zur Abhaltung eines zweiten Kongresses zu treffen.

Petersburg. Die in Rußland unter dem Namen das „Goldhändchen“ bekannte jüdische Gaunerin Sophie Blawstein, welche kürzlich vom Gerichte zu Roslau abgeurtheilt wurde, ist nach Berichten russischer Blätter auf ihrem Bestimmungsorte, der Insel Sachalin, mit dem sie begleitenden Zuge von 150 weiblichen Sträflingen angelangt. Sophie Blawstein, obwohl bereits im Alter von 40 Jahren stehend, ist noch immer eine stattliche Erscheinung und selbst im Arrestantenlittel machten sich der fein geschnittene orientalische Kopf, die hellblühenden Augen und das schwarz-gelockte, glänzende Haar vortheilhaft bemerkbar. Sie verstand es meisterlich, sich die Herzen der Männer zu erobern und besser als Alles spricht hierfür der Umstand, daß sie sechzehnmal mit Männern verschiedenster Nation und Konfession verheirathet war. Auch im Auslande übte sie ihre Thätigkeit aus und zweimal verschwand sie unter Mitnahme der kostbarsten Habseligkeiten ihrer Männer aus Frankreich, dreimal aus Deutschland. Das ihren Männern gestohlene Gut betrug mehr als 300,000 Rubel. Dennoch scheint dies dieser Gaunerin, die stets auf größtem Fuße lebte und immer nur auf ihren Fahrten die 1. Klasse benutzte, nicht genügt zu haben. Auf ihren Vergnügungstouren knüpfte sie gewöhnlich Bekanntschaften an, welche den damit beehrten Herren gerade nicht billig zu stehen kamen und regelmäßig mit dem Verschwinden von Briefstücken, Diamantringen und Goldketten ihr rasches Ende fanden. Sibirien, ihr jetziger Aufenthaltsort, ist ihr nicht mehr unbekannt, denn schon einmal wurde sie vom Moskauer Gerichtshofe dahin geschickt. Jedoch kaum daseibst angelangt, hatte sie sich die Keigung des Gefängnißhobers zu erwerben gewußt; nach rasch erfolgter Heirath verschwand das saubere Bärchen und lebte kurze Zeit in Konstantinopel. Selbstverständlich verließ die Reuermähle auch diesen Gatten und kehrte nach Rußland zurück, wo sie, jedoch erst nach zwei Jahren, in die Hände der Behörden fiel. Ihr Gemahl, der, auf der Suche nach seinem Weibe, ebenfalls das russische Gebiet betrat, wurde ergriffen und harret noch im Gefängnisse zu Roslau des ihn treffenden Richterspruches. Sophie Blawstein spricht fließend Russisch, Deutsch, Französisch und Rumänisch und ist im Ausüben von allerlei Gaunerstückchen äußerst gewandt. Dazu besitzt sie genügend Geist

und Humor, was ihr bei Ausübung ihres Gewerbes von nicht geringem Nutzen war. Die Lust zu heiteren Stücken ist ihr auch im Gefängnisse nicht ganz geschwunden. Als kurz vor der öffentlichen Verhandlung ihr Verteidiger sich mit ihr berieth, dankte sie diesem in berebten Worten und überreichte ihm als Anerkennung seiner Mühe eine goldene Uhr und Kette. Dem Verteidiger schien dieselbe bekannt; er griff in die Tasche — es war die seine. Das „Goldhändchen“ wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zu 80 Peitschenhieben verurtheilt.

— **Newyork.** Diefige Blätter bringen die Meldung, der amerikanische Millionär Wandersbilt habe der bayerischen Regentenschaft den Antrag gemacht, eines der Ludwig-Schlösser zu kaufen, um es als Sommerfih für seine Familie umzugestalten. Der Finanzier verpflichtete sich in seinem Angebote, einen annehmbaren Preis zu zahlen und das Schloß der Regentenschaft, falls sie es wieder wünscht, um den Ankaufspreis abzulassen.

Vom Büchertische.

Das soeben erschienene 4. Heft des IV. Jahrganges der illustrierten Zeitschrift für die deutsche Familie, „**Unterthan**“, Verlag Dresden und Leipzig, bietet wiederum einen sehr reichhaltigen Unterhaltungsstoff, von dem wir folgendes erwähnen: Die Fortsetzungen des Romans „**Nero**“ von Ernst Eckstein, sowie der preisgekrönten historischen Novelle „**Aus deutschem Hause**“ von Arthur Freese. — „Jagdzüge durch Nordamerika“ mit Illustrationen. — „**Lobengrin**“ eine tragikomische Geschichte. — „**Das Weisen**“ von Dr. med. Herrn. Klende. — Aus der allgemeinen Rundschau heben wir hervor: „**Henry Stanley**“. — „**Ein Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft**“. — „**Die Sonnen-Auflösung im Alterthum**“. — „**Unsere Bilder u. s. w.**“. Als Kunstbeilagen figuriren in dem Heft: „**Der schwarze Peter**“. Nach einem Gemälde von S. Bantier. — „**Slavierunterricht**“. Nach einem Gemälde von G. Jgler. — „**Polnische Wäler in München**“.

Der „**Patentwerthe**“ eine illustrierte Zeitschrift, welche zum Zwecke weitgehender Bekanntmachung patentirter Gegenstände gratis an die deutschen Gewerbevereine, sowie an andere Interessenten versendet und vom Patentanwalt Otto Sach in Leipzig redigirt wird, bringt in diesmaliger Ausgabe eine große Zahl Beschreibungen und Abbildungen über verschiedenartige Erfindungen und Einrichtungen, wie: Dampfpresse; Platt- und Bügeleisen mit Heißvorrichtung; Selbstthätiger Kuchentrichter; Schlauch-Klemme; Hufeisen mit auswechselbarem Griff und Stollen nebst Schutzplatte; Universal-Niemen und Niemenverbindungen u. s. w. Sodann auch allgemeinnützige Aufklärungen über Patentwesen.

Die altbewährte „**Illustrirte Frauen-Zeitung**“, Verlag Berlin, Potsdamerstraße 38, welche sich seit März d. J. unter dem Titel „**Die illustrierte Zeit**“ mehr dem allgemeinen Interesse der Familie zugewandt hatte, widmet sich auf vielseitigen Wunsch der Lesertinnen von nun ab wieder lediglich den Frauen und hat dementsprechend auch ihren früheren Titel wieder angenommen. Das empfehlenswerthe Blatt dient bereits vierzehn Jahre lang den Interessen der Frauen mit immer wachsendem Erfolge und hat durch die Bilsseitigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes unter den beliebtesten Zeitschriften Deutschlands eine

angesehene Stellung errungen. Der technische Theil enthält, wie bisher, den vollen Umfang der „**Modenvelt**“. Außerdem werden der durch kunstvoll ausgeführte Illustrationen reich ausgestatteten Zeitschrift noch farbige Modenbilder und ebensolche Stickmuster-Vorlagen, sowie Stickmuster-Beilagen („**Extrablätter**“) beigegeben.

Erlidigte Schulstellen.

Die 2. k. k. h. b. Lehrerstelle zu Thierfeld bei Gartenstein. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 850 R. vom Schuldienst, 36 R. für Unterricht in der Fortbildungsschule und Wohnung mit Garten. Gesuche bis 20. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Brunner in Zwidau.

Softheater-Repertoir.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 8. Oktober: Die Meistersinger von Nürnberg. (Auf. 6 Uhr.)
 Sonntag, den 9. Oktober: Der König hat's gesagt.
 Montag, den 10. Oktober: Romeo und Julia. Trauerspiel.

(Alberrtheater in Neustadt.)

Sonnabend, den 8. Oktober: Eine vornehme Ehe.
 Sonntag, den 9. Oktober: Dieselbe Vorstellung.
 Montag, den 10. Oktober: (Gefchlossen).

Residenztheater.

Sonnabend, den 8. Oktober: Der Viceadmiral.
 Sonntag, den 9. Oktober: Rachm.: Der Wiener Fiaker. Abends: Der Viceadmiral.

Produktenpreise.

Kamliche Notirungen der Produktenbörse zu Dresden, am 3. Oktober. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 158—163, sächsische, neuer 000—000, fremder weiß 160—170, deutscher braun 156—160, fremder braun 160—163, englischer braun 154—156. Roggen, sächsische, neuer 118—121, Roggen, sächsische 000—000, fremder 116—120. Gerste, sächsische 130—140, böhm. und mähr. 145—155, Futtergerste 90—100. Hafer, sächsische 110—115, neuer 100—105. Weis, rumänischer 112—115, amerikanischer 000—000. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 115—120, Saaterbsen 120—130. Bohnen 130—155. Widen 120—130. Buchweizen 125—130. Dinkel: Wintercraps trocken 200—210, Wintererbsen 190—200. Weinsaat, feine 205—215, mittel 195—200. Rüböl, raffinirtes pro 100 Kilo mit Faß 53. Rapsölchen, lange 12,00, kurze 11,00. Waiz ohne Saß 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 00,00. — Auf dem Markt: Hafer pro Hektoliter 5,50—6,50 Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,30—2,60. Oeu pro Centner 3,00—3,60. Stroh pro Schoß 23,00—25,00.

Nadeburg, 5. Oktober. Weizen pro 85 Kilo 12 R. 50 Pf. — 13 R. 00 Pf. Roggen pro 80 Kilo 9 R. 00 Pf. — 9 R. 30 Pf. Gerste pro 70 Kilo 8 R. 50 Pf. — 8 R. 80 Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 R. 60 Pf. — 5 R. 70 Pf. Heideform 8 R. 80 Pf. — 9 R. 20 Pf.

Ghemnitg, am 5. Oktober. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 8 R. 30 Pf. — 8 R. 70 Pf., polnischer weiß und bunt 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., sächsische gelb und weiß 8 R. 00 Pf. — 8 R. 50 Pf. Roggen, sächsische 6 R. 00 Pf. — 6 R. 15 Pf., fremder 5 R. 50 Pf. — 6 R. 10 Pf. Braugerste 7 R. 25 Pf. — 8 R. 25 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. — 6 R. 50 Pf. Hafer, sächsische 5 R. 25 Pf. — 6 R. 00 Pf. Kocherbsen 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Mähl- und Futtererbsen 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf. Butter pro Kilo 2 R. 00 Pf. — 2 R. 60 Pf.

Berlin, am 6. Oktober. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 145—165. Roggen 106—115. Waiz 109—116. Gerste 105—175. Hafer 83—127. Erbsen, Kochwaare 140—200, Futterwaare 110—130. Rüböl ohne Faß 46,8. Spiritus ohne Faß 97,8.

Börsen-Kurs.

107	4	Russ. 1880er Goldanl.	80,30
100,61	5	" 1884er	94,80
90,75	6	Rumänische Rente.	106
91,25	5		95,25
95,75	5	Eisenb.-Prioritäten:	
101,75	5	Nischitser I.	86,10
104	5	Dux-Bodenbacher I	87
103,90	4 1/2	Walg. Carl Ludwig I	81,40
1870 (Alberstb.-Akt.)	4	Kronprinz Rudolf	75
103,90	4	Zemberg-Tjernow	74,10
99,60	0	Rühr.-Schlef. Centr.	53,50
104	3	Südbherr. Lomb. alte	291
111,25	Div.	Allg. Deutsche Kredit- anst. Aktien	176,25
99,80	8 1/2	Oesterr. Kreditanst. A.	461
104,50	5,25	Reichsbankantheil	134,75
104	3 1/2	Sächs. Bankgeschäft	65
101,30	4 1/2	Sächs. Bank-Aktien	113,25
100,60	7	Dresden.	133
106,6	5	Kelln. Branerei-Akt.	136
105,50	6 1/2	Konfolid. Felschlag-Brauer. Stammprior.	
104,25		Lit. A.	112
96	2 1/2	bergl. B.	106
103,5	10	Waldsch. Brauerei-Akt.	249,75
104,50	10	Reifenwiger	212
99,50	6	Ostbr.-Berg.-Akt. S. I.	176
100,50	4 1/2	II.	142
103,25	2	Kont.-Pferdebahn	117
105,05	4 1/2	Tramway-Comp.	151,25
101,70	18	Kette, Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft.	
93,20	1 1/2	Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Aktien	73,25
67,10	5	Chem. Bergwerk- & Maschinenfabrik-Akt. (Zimmermann)	75,25
65,60	5	Sächs. Maschinenfabr. Aktien (Dartmann)	124,90
70,10	5	Oesterr. Banknoten	163
55	5	Südbherr. Eisenb.-Aktien	162,25

Dresden, den 6. Oktbr. 1897. **Max Bietze**, Seestraße 16, I.